Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags 16 Uhr. Bezugspreis monatl. 2 RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,50 RM. zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstelle nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste Nr. 8. — Ziffer-Gebühr: 20 Rpf. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. — Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Das „Wilsdruffer Tageblatt" ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 108 — 98. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Donnerstag, den 11. Mai 1939

Englands Garantietrick

England hatte sich gewiß das ganze Einkreisungsmanöver viel leichter gedacht und sich über den weiteren Verlauf der Dinge im Anfang wohl wenig den Kopf zerbrochen. Um gegen die Achsenmächte einen empfindlichen Schlag zu führen, hatte England an Polen und Rumänien Garantien gegeben, und die den Einkreisungsmächten blindlings dienende Presse hat alles getan, um die Vorteile, die den beiden Staaten durch Englands Hilfe zuteil werden, möglichst groß herauszustellen. Je länger sich aber die Einkreisungsmanöver hinziehen, um so mehr erkennt man im demokratischen Lager, daß doch die Macht eigentlich gar nicht ausreicht, um die versprochenen Garantien zu halten. Wie froh wäre man gewesen, wenn die Ammenmärchen der westdemokratischen Lügenpresse sich bewahrheitet hätten, die davon wissen wollten, daß die Verbindung zwischen Deutschland und Italien eine merkliche Lockerung erfahren habe. Aber ach, diese Hoffnungen erwiesen sich allzuschnell als trügerisch und verwandelten sich durch die Bekanntgabe des deutsch-italienischen Militärpaktes in bittere Enttäuschung.

Wie die Stimmung in politischen Kreisen Englands ist, zeigen die Unterhausaussprachen über das Wehrpflichtgesetz und die Einkreisungsverhandlungen. Ministerpräsident Chamberlain muß sich manche scharfe Kritik gefallen lassen, ohne daß er die Angreifer aus dem Felde schlagen könnte. Die Attacke Lloyd Georges hat am besten offenbart, welche Sorgen man im englischen Einkreisungslager hat. Die Garantieerklärungen waren schnell gegeben, aber nicht so schnell sind die Mittel zu schaffen, um den Erklärungen auch eine reale Bedeutung zu geben. Mit einer schönen Geste und vielsagenden Versprechungen wird England heute kaum noch sich Freunde erwerben. Eine ganze Reihe von Staaten, auf die England im Anfang große Hoffnungen gesetzt hatte, hat bereits abgesagt und die erste Rechnung Londons zunichte gemacht. In England kämpft man jetzt um das Prestige.

Der alte politische Fuchs Lloyd George ist in seiner Unterhausattacke ziemlich deutlich geworden, als er erklärte, daß England unbedingt mit Sowjetrußland zu einem Abkommen gelangen müsse, wenn die Garantieerklärungen nicht nur theoretischen Wert haben sollen. Die Sowjets hatte man in London dazu ausersehen, um dem englischen Einkreisungsmanöver das Rückgrat und das nötige Gewicht zu geben. Mit Litwinow-Finkelstein war man schon so ziemlich einig, als dieser das Pech hatte, von Stalin kurzerhand kaltgestellt zu werden. Seitdem klappt die Regie mit Moskau nicht mehr.

Die ersten Angebote der Sowjets zu einem Militärbündnis mit England und Frankreich haben in London kein Gehör gefunden. Man hat „Gegenvorschläge" ausgearbeitet und diese in Moskau überreichen lassen. Aber nun hatte man es in Sowjetkreisen nicht mehr so eilig und ließ die Westmächte über die weiteren Pläne im unklaren. Um die steigende Nervosität bei den Einkreisungsmächten zu dämpfen, hat dann das englische Reuterbüro den gründlich mißglückten Vorstoß gemacht und den angeblichen Inhalt der englischen Vorschläge veröffentlicht. Reuter hat sich einer offensichtlichen Irreführung bedient, um die kleineren Oststaaten ja bei der Stange zu halten. Durch die schnelle Erwiderung des amtlichen Sowjetbüros Taß ist der englische Garantietrick aber bloßgestellt worden. Es zeigt sich, daß England wieder einmal sich die Sache so gedacht hat, daß Sowjetrußland für die Einkreisungsmächte die Kastanien aus dem Feuer holt. England hat von der Sowjetunion für sich und Frankreich in dem Falle Hilfe gefordert, daß beide Staaten in Auswirkung der übernommenen Garantien für Polen und Rumänien einen Krieg gegen Deutschland führen sollten. London hat aber nichts von einer Unterstützung erwähnt, welche die Sowjetunion von England und Frankreich zu erwarten hätte für den Fall, daß sie sich infolge der übernommenen Garantieverpflichtungen für irgendeinen Staat im Osten Europas in einen Krieg begeben sollte. Die Sowjetpolitiker haben keine Lust, sich für England Hals über Kopf in ein Abenteuer zu stürzen, das sehr gefährliche Folgen nach sich ziehen kann.

In London hätte man sicherlich viel darum gegeben, wenn diese Dinge vor der Oeffentlichkeit mit dem Mantel der Liebe zugedeckt worden wären. Jetzt ist man doch peinlich berührt, denn nunmehr tritt ganz offen zutage, daß London Moskau und Moskau London nicht recht traut. Mag Sowjetrußland dieses Zwischenspiel vielleicht nur als eine Episode oder als Mittel zu einem Druck auf London und Paris betrachten, so hat die Aufdeckung des englischen Garantietricks doch die Schwäche der englischen Position deutlich aufgezeigt. Das aber hat ja England gerade verhindern wollen, denn es könnte doch nun sein, daß sowohl die garantierten Mächte wie andere mittlere oder kleine Staaten vorsichtig und mißtrauisch werden.

Blum bei Halifax und Churchill

Der jüdische Kriegshetzer Leon Blum stattete am Mittwoch nachmittag im Foreign Office einen Besuch ab und hatte eine längere Aussprache mit Lord Halifax. Vorher hatte der französische Marxistenhäuptling eine Besprechung mit Winston Churchill.

Für alle Möglichkeiten bereit

Die italienische Kriegsmarine — Staatssekretär Cavagnari vor der faschistischen Kammer — Marinevoranschlag angenommen

Die faschistische Kammer hat den Vorschlag für die Kriegsmarine angenommen. Staatssekretär Admiral Cavagnari begründete den Voranschlag mit einer umfassenden Darstellung über den Aufbau und die Schlagkraft der italienischen Kriegsflotte. In Italien sei heute jeder, so führte Admiral Cavagnari aus, davon überzeugt, daß eine große und mächtige Kriegsmarine eine der Grundbedingungen für die Verteidigung Italiens und für die Konsolidierung des Imperiums bilde. Stillstand wäre gleichbedeutend mit Rückschritt. Außerordentlich wichtig sei es, daß die Qualität der Schiffe derart sei, daß sie mehr ins Gewicht falle als die Zahl.

„Die italienische Flotte wird stets in der Lage sein, die Interessen Italiens und seine Verteidigung zur See zu garantieren." Die Bauprogramme der letzten Jahre seien entweder bereits durchgeführt oder in rascher Vollendung begriffen. „Binnen kurzem wird Italien vier Großkampfschiffe von je 35 000 Tonnen, vier modernisierte Linienschiffe von je 26 000 Tonnen, neunzehn schwere Kreuzer, zwölf besonders schnelle leichte Kreuzer, sechzig Hochseezerstörer, siebzig Torpedoboote und Avisos und eine Zahl von U-Booten haben, die das Hundert weit übersteigt sowie einige Flottillen Schnellboote MAS besitzen." Darüber hinaus habe der Duce kürzlich eine weitere Flottenverstärkung beschlossen, die demnächst in Angriff genommen werde.

Der Staatssekretär beschäftigte sich sodann mit der Einheit des Kommandos, die ebenfalls vom Duce angeordnet wurde und die rasche Beweglichkeit der Flotte garantiere und sich bereits bei zahlreichen Gelegenheiten bewährt habe. Die jüngsten Ereignisse hätten Italien gezwungen, seine Flotte für alle Möglichkeiten bereitzuhalten. Die Zusammenarbeit zwischen See- und Luftflotte sei im vergangenen Jahr noch weiter ausgebaut worden. Der Marinenachwuchs werde durch die faschistische Jugendorganisation und ihre vormilitärische Ausbildung gewährleistet. Wiederholt seien in letzter Zeit Mobilmachungsproben durchgeführt worden, die jedesmal gezeigt hätten, daß die Kriegsmarine binnen weniger Stunden operationsbereit sei. Die Wirksamkeit der Kriegsflotte habe sich auch bei den Landungsmanövern in Albanien gezeigt.

Zusammenfassend betonte der Staatssekretär, daß die italienische Kriegsmarine in jeder Weise gerüstet und vorbereitet sei und auch für den Fall eines langen Krieges über genügende Reserven verfüge. Dieses alles erlaube Italien, gelassen und ruhig in die Zukunft zu blicken.

„Die italienische Kriegsmarine weiß", schloß der Staatssekretär, „daß ein immer möglicher internationaler Konflikt, in den Italien verwickelt werden könnte, für ihre Einheiten und ihre Mannschaften eine harte Probe bedeuten würde. Aber das faschistische Italien kann gewiß sein, daß das Ehrgefühl und die richtige Erkenntnis des Einsatzes zur See und unter den Meeren nie fehlen wird. Unsere möglichen Gegner werden erkennen, wie hart die italienische Kriegsmarine zu kämpfen versteht."

Die Ausführungen des Staatssekretärs wurden mit Ovationen für die italienische Kriegsmarine und den Duce aufgenommen.

Von Brauchitsch in Spezia

Begeisterte Aufnahme — Besichtigung der Maschinenwerke von Melara

Generaloberst von Brauchitsch, der Oberbefehlshaber des deutschen Heeres, ist am Mittwoch in Begleitung von Staatssekretär General Pariani, dem Oberbefehlshaber des italienischen Heeres, im Kriegshafen in Spezia eingetroffen, der zu Ehren des deutschen Gastes reichen Flaggenschmuck angelegt hatte.

Nach einer Rundfahrt durch den Hafen besichtigte Generaloberst von Brauchitsch die großen Maschinenwerke von Melara und wohnte dann Artillerieschießübungen bei. Anschließend folgte der Oberbefehlshaber des deutschen Heeres einer Einladung des Oberstkommandierenden der dortigen Flottenbasis ins Offizierskasino.

Kurz nach 14 Uhr verließ Generaloberst von Brauchitsch, dem auch hier eine begeisterte Aufnahme zuteil geworden war, nach herzlichem Abschied von Staatssekretär General Pariani den Kriegshafen, wobei er erneut seiner Freude darüber Ausdruck verlieh, das faschistische Italien persönlich kennengelernt zu haben.

Auf der Rückreise nach Deutschland hielt sich Generaloberst von Brauchitsch einige Stunden in Genua auf. Der Oberbefehlshaber des deutschen Heeres unternahm eine Rundfahrt durch den Hafen.

Die einzig wirkliche Friedensgarantie

Déat hält Frankreichs „Meinungsmachern" den Spiegel vor — Gerechte Rohstoffverteilung die einzige Friedensgarantie

Marcel Déat, der ehemalige französische Luftfahrtminister, der kürzlich bei einer Nachwahl zur Kammer wieder zum Abgeordneten gewählt wurde, befaßt sich in der Wochenschrift „Tribune de France" mit der Führer-Rede vor dem Reichstag und mit den „oft zum Heulen dummen Kommentaren der französischen Presse ..." In der Rede gebe es Stellen, so schreibt Déat, die es weder an Stärke noch an Geschicklichkeit fehlen ließen. Was könnte man auf die Kritik gegen den Versailler Vertrag erwidern? Sei es denn etwa falsch, daß unkluge Metzger im gequälten Fleisch Europas herumgeschnitten hätten, ohne sich darum zu kümmern, ob ihre abgetrennten Stücke lebensfähig oder Monstrositäten sein würden? Sei es denn etwa falsch, daß die „großen Unterhändler" von Versailles die wirtschaftlichen Wirklichkeiten völlig ignorierten? Und wenn Hitler die günstigen Voraussetzungen des amerikanischen Lebens mit den Schwierigkeiten des deutschen Lebens verglich, habe er da wirklich so unrecht?

Marcel Déat erklärt wörtlich, daß der Führer seiner Ansicht nach reichlich recht habe und die wirklichen Probleme aufwerfe. Auch nach einem neuen Kriege würde es in Mitteleuropa nach wie vor hundert Millionen Menschen geben, die man ernähren müßte, deren Leben unnormal sei. Diese dürfe Europa nicht übersehen. Déat empfiehlt daher in seinen weiteren Ausführungen eine normale und legitime Verteilung der Güter dieser Erde, eine rationelle Ausnützung des Erdballs und Ausbeutung seiner Hilfsquellen, die für alle ausreichend seien, ohne daß dabei jemand etwas zu verlieren hätte. Hierfür müsse es aber ein anderes System geben als heute, zum mindesten für die wesentlichsten Rohstoffe. Wollte man diese sicherlich revolutionäre Anstrengung, die aber die einzige und wirkliche Friedensgarantie darstelle, einfach verweigern, dann hieße das, auf jeden konstruktiven dynamischen Geist verzichten, also zugeben, daß die Demokratien in der Tat übersättigte Länder seien.

Déat erklärt, sich zu der Feststellung gezwungen zu sehen, daß bisher jedenfalls Paris und London mehr die Hauptstädte der Plutokratie als „großherziger und kühner Demokraten" seien. Déat wendet sich vor allem gegen die französischen „Meinungsmacher". Zwar solle man, so meint Déat, auch weiterhin die militärische Sperre ausbauen, ohne jedoch dabei zu vergessen, auf eine bessere Zukunft Europas zu verweisen.

Indem Déat dann zu den Bündnisbestrebungen der „Demokratien" übergeht, erklärt er, daß die große Sperrmauer, die man im Osten errichten wolle, reine Einbildung bleibe. Man könne automatisch auf keinen sicheren Bundesgenossen im Osten rechnen, nicht einmal auf Polen. Frankreich möge vor allem den Westen, das Mittelmeer und Afrika verteidigen, was den sofortigen Frieden garantiere und eine morgige Verhandlung ermöglichen würde. Es sei aber geradezu irrsinnig, im Osten ein „Räderwerk der Katastrophe" einrichten zu wollen und sich darauf zu versteifen, „Unheilautomaten" zu bauen, genau so wie es irrsinnig sei, täglich die französische öffentliche Meinung durch die kommunistische Agitation korrumpieren und den Einfluß Moskaus in den Staat eindringen zu lassen.

Bekenntnis zur Neutralität

Die Außenminister der vier skandinavischen Länder Dänemark, Finnland, Norwegen und Schweden, die auf Grund der deutschen Fühlungnahme wegen Abschlusses von Nichtangriffsverträgen in Stockholm zu einem Gedankenaustausch zusammengekommen waren, haben in einer amtlichen Verlautbarung erneut ihren Willen, im Falle kriegerischer Verwicklungen in Europa unbedingte Neutralität zu beobachten, betont.

Die Außenminister begrüßen Aeußerungen von seiten jedes anderen Landes, die Integrität und Unabhängigkeit der nordeuropäischen Länder respektieren zu wollen, d. h. konkreter gesprochen, auch die deutsche Fühlungnahme wegen des eventuellen Abschlusses von Nichtangriffsverträgen zwischen Deutschland und ihren Ländern. Eine endgültige Stellungnahme ist nicht erfolgt; sie liegt bei den einzelnen Regierungen.

Die Verschiedenheit der Lage der Nordstaaten

Zu der amtlichen Verlautbarung über die Stockholmer Beratungen der vier nordischen Außenminister über die deutsche Fühlungnahme wegen eines gegenseitigen Nichtangriffspaktes äußert sich von den norwegischen Blättern „Morgenblad", der Kernpunkt sei, daß jedem der vier Staaten überlassen würde, selbst zu antworten. „Tidens Tegn" meint, daß die Lage für die einzelnen nordischen Länder verschieden sei. Dänemark habe die gemeinsame Grenze mit Deutschland, eine Tatsache, die eine natürliche Grundlage für den Abschluß des Paktes biete. Bei Finnland ergebe sich auch ganz natürlich das Eingehen auf einen Pakt mit dem Deutschen Reich. Norwegen wünsche nur eins, nämlich, sich aus jeder Kombination der verschiedenen Großmächte herauszuhalten und seine vollkommene unbedingte Neutralität zu wahren. „Nationen" erklärt, daß es Norwegen schwergefallen sei, für die sogenannte Botschaft Roosevelts Begeisterung aufzubringen, habe sie doch Norwegen erst in die großen politischen Erwägungen hineingezogen.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Englands Bloßstellung durch Moskau

London verlangt Sowjethilfe ohne Gegenleistung

Das amtliche englische Nachrichtenbüro „Reuter" hatte die englisch-sowjetrussischen Verhandlungen mit dem Mantel gewundener Erklärungen umgeben, die teilweise den Charakter der Lüge angenommen hatten und dazu geeignet waren, der Weltöffentlichkeit Sand in die Augen zu streuen. Nunmehr hat die Moskauer Regierung das Dunkel, das die englische Regierung über die Verhandlungen zwischen London und Moskau gelegt hatte, erhellt und die seltsamen Methoden des englischen Verhandlungspartners öffentlich bloßgestellt.

Das Moskauer Dementi beleuchtet die verzweifelten Mittel, mit denen England heute eine Rettung seines Einkreisungsplanes versucht, und kennzeichnet die ganze Schwäche der englischen Lage.

Bestürzung in London

Die Moskauer „Taß"-Mitteilung über die englischen Gegenvorschläge hat die englischen Zeitungen veranlaßt, ihre bereits zum Teil veröffentlichten Berichte zu ändern. Die „Taß"-Verlautbarung hat großes Aufsehen und offensichtlich Verblüffung in London und in englischen Kreisen ausgelöst. Charakteristisch hierfür ist der Kommentar Vernon Bartletts im „News Chronicle". Das Sowjetkommuniqué zu den britischen Vorschlägen, so schreibt er, hat Bestürzung in London hervorgerufen.

Auch der Korrespondent des marxistischen „Daily Herald" führt die Meldung der „Taß" als Beweis dafür an, daß in Moskau noch immer der Verdacht bestehe, Großbritannien und Frankreich meinten es mit ihren Garantien nicht ernst, sondern wollten bei Gelegenheit kneifen. Der Moskauer Vertreter des „Daily Telegraph" versucht die Wirkung der „Taß"-Veröffentlichung abzuschwächen, indem er in der letzten Ausgabe des Blattes das Kommuniqué „offensichtlich aus einem dunklen Mißverständnis der britischen Absichten" oder vielleicht aus dem Wunsch Moskaus ableitet, den Druck auf die britische Regierung, eine bedingungslose Allianz abzuschließen, aufrechtzuerhalten.

Das englische Kabinett beriet

Man kann es verstehen, wenn das englische Kabinett, dessen Verhandlungsmethoden öffentlich durch Moskau angeprangert sind, sofort nach dem Bekanntwerden der Moskauer Verlautbarung zusammengetreten ist. Der sowjetrussische Botschafter Maisky hatte vorher in London eine Besprechung mit Lord Halifax, in der er ihm die offizielle Verlautbarung mitteilte und gleichzeitig um Klarstellung gewisser Punkte in der englischen Antwort ersuchte. In diesem Zusammenhang verlautet, daß der französische Außenminister Bonnet, „wenn die Wetterverhältnisse es erlauben", am Sonnabend nach Southampton fliegen wird, um dort eine Rede zu halten. Bonnet würde dann am Nachmittag eine Unterredung mit dem englischen Außenminister Lord Halifax haben.

England will Eindruck schinden

Eilverfahren für das Wehrpflichtgesetz

Das Unterhaus hat am Mittwoch den Antrag der Regierung auf Anwendung des Eilverfahrens für das Wehrpflichtgesetz mit 289 gegen 133 Stimmen angenommen.

Ministerpräsident Chamberlain, der persönlich den Antrag stellte, betonte, „alle Welt" sei sich darin einig, daß es um so besser sei, je schneller das Dienstpflichtgesetz in Anwendung gebracht werden könnte. Man dürfe auch nicht vergessen, wie sehr das Ausland die Haltung Englands in dieser Frage beobachte. Jegliche Verzögerung würde auf alle Fälle auf die Freunde Englands einen sehr „schlechten Eindruck" (!) machen.

Verschiedene Sprecher der Opposition, die nach Chamberlain das Wort ergriffen, hielten jedoch an dem Standpunkt der Opposition gegen die Dienstpflicht fest.

Das Unterhaus hat nach ausgedehnter Aussprache am Mittwochabend den Antrag der Regierung auf Herausnahme Nordirlands aus dem Wehrpflichtgesetz mit 261 gegen 21 Stimmen angenommen.

Der britische Geheimdienst provoziert

Auch in Südwestafrika hatte er die Hand im Spiel!

Der Vertreter des Gesetzgebenden Rates Südwestafrikas, Lardner Burke, erklärte in einer Rede in Swakopmund, der britische Geheimdienst habe einen „großangelegten Anschlag" auf die Schlüsselstellung in Südwestafrika entdeckt. Die vor kurzem entsandte Polizeitruppe nach Südwestafrika sei „gerade rechtzeitig" gekommen, um das Land vor Kämpfen und Blutvergießen zu bewahren. Das habe man General Smuts zu verdanken, der auf den Rat Londons prompt eingegangen ist.

Potemkins Warschauer Aufenthalt

Eineinhalbstündige Unterredung mit Beck

Der stellvertretende Außenkommissar der Sowjetunion, Potemkin, der entgegen seinen ursprünglichen Absichten von Warschau nicht gleich nach Moskau weitergereist ist, wurde Mittwoch vormittag vom polnischen Außenminister Oberst Beck empfangen. Die Besprechung dauerte über eineinhalb Stunden. Potemkin trat die Rückreise nach Moskau am Mittwochnachmittag an.

Litauen will neutrale Politik

Erklärungen Raštikis in Warschau

Der litauische Armeechef, General Raštikis, äußerte sich vor Vertretern der polnischen Presse über seinen offiziellen Besuch in Polen. Er erklärte, das wiedererstandene Litauen müsse mit Rücksicht auf seine jetzigen Bindungen von Natur aus eine Politik der Neutralität führen, die es bereits seit mehreren Jahren entschlossen gemeinsam mit anderen baltischen Staaten führe. Er zweifle nicht, daß die Beziehungen zwischen Litauen und Polen immer freundschaftlichere Formen annehmen würden.

Faschisten können Kaffee entbehren

Eine Kampfansage gegen verständnislose Produktionsländer

Im italienischen Faschistischen Amtsblatt fordert Parteisekretär Starace sämtliche Parteimitglieder auf, keinen Kaffee zu trinken oder den Verbrauch auf ein Mindestmaß zu beschränken. „Auf diese Weise", so begründet Minister Starace seine Anordnung, „werden wir jene Länder hereinlegen, die für ihren Kaffee nicht durch unsere Waren, sondern durch unser Geld bezahlt werden wollen."

Die Flottenfreundschaft mit Portugal

An Bord des Flaggschiffes „Admiral Graf Spee" gab Flottenchef Admiral Böhm zu Ehren des portugiesischen Flottenchefs, Admiral Matta Oliveira, ein Gala-Frühstück. Außer dem deutschen Gesandten von Hoyningen-Huene war die portugiesische Admiralität anwesend. Admiral Böhm feierte in seiner Ansprache die großen Seehelden Portugals, deren kühne Entdeckungsfahrten der Weltgeschichte angehören. Er sprach die Hoffnung auf einen Gegenbesuch portugiesischer Flotteneinheiten in Deutschland aus. Die deutsche Marine würde sich freuen, dann die außerordentlich kameradschaftlich-gastliche Aufnahme, die sie gefunden habe, zu erwidern. Seine Ansprache schloß mit einer Ehrung des Staatspräsidenten, General Carmona.

Admiral Matta Oliveira erwiderte sehr herzlich. Er wies auf die jahrhundertealten Beziehungen der Marine beider Länder hin. Er freue sich, daß sich die jahrhundertealte Kameradschaft bei dem jetzigen Besuch der Kriegsschiffe der ruhmreichen deutschen Flotte noch fester zusammengefügt habe.

Deutschland hilfsbereiter Freund

Neue deutsche Hilfsaktionen für Spanien

Nachdem im Rahmen der Hilfsaktion deutscher Organisationen für die spanische Bevölkerung am 5. Mai eine Sendung von 100 Tonnen Haferflocken auf dem Dampfer „Palos" in Hamburg mit Bestimmung Bilbao verladen wurde, werden am 11. Mai weitere 47 Tonnen Haferflocken und 80 Tonnen Weizenmehl von dem Dampfer „Stahleck" der Hansa-Linie für denselben Bestimmungsort übernommen. 11 Tonnen Haferflocken und 290 Tonnen Weizenmehl werden von dem Dampfer „Catania" der Sloman-Linie nach Cartagena verladen.

Kurze Nachrichten

Berlin. Der Führer hat Seiner Majestät dem König von Rumänien anläßlich des rumänischen Nationaltages drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Brüssel. Die belgische Nachrichtenagentur Belga meldet aus London, daß das englische Königspaar im November d. J. einen Staatsbesuch in Belgien abstatten werde.

Größerer Außenhandel mit Südosteuropa

Die deutsche Außenhandelsbilanz im ersten Vierteljahr

Die Außenhandelsbilanz schloß im ersten Vierteljahr 1939 mit einem Einfuhrüberschuß von 27 Mill. RM. gegenüber einem Passivsaldo von 43,5 Mill. RM. im ersten Vierteljahr des Vorjahres. Die Einfuhr des Altreiches betrug im ersten Vierteljahr 1289,4 Mill. RM. und war damit um 93,4 Mill. RM. geringer als in der entsprechenden Vorjahrszeit. Die Ausfuhr des Altreichs war mit einem Gesamtwert von 1262,4 Mill. RM. ebenfalls wertmäßig geringer als im ersten Vierteljahr 1938.

Der wertmäßige Rückgang der Einfuhr wie der Ausfuhr erstreckte sich im wesentlichen auf die überseeischen Erdteile. Insbesondere ging der Handelsverkehr mit Amerika beträchtlich zurück. Der Außenhandel mit Südosteuropa war beträchtlich größer als im Vorjahr. Zugenommen hat auch der Warenaustausch mit Polen. Erheblich zurückgegangen sind die Außenhandelsumsätze mit Westeuropa, und eine besondere Abnahme der Außenhandelsumsätze mit dem amerikanischen Kontinent entfiel auf Südamerika, insbesondere auf Argentinien und Brasilien. Die Einfuhr aus den Vereinigten Staaten ging ebenfalls erheblich zurück, während sich die Ausfuhr dorthin auf dem Vorjahresstand hielt.

Giftmordskandal in Philadelphia

Zwei Mordbanden festgestellt — Mindestens 200 Opfer der Banditen

Die beispiellosen Mordfälle von Philadelphia werden immer ungeheuerlicher. Die Untersuchung hat jetzt ergeben, daß man es mit zwei Mordbanden zu tun hat, die wenigstens 200 Versicherungsmorde in den letzten zehn Jahren verübt haben. Die Zahl der Opfer ist also doppelt so groß, als man bisher annahm.

Die eine Bande vergiftete ihre Opfer mit Arsenik und hat auch einige ertränkt. Als „Honorar" erhielten die meist jüdischen Banditen einen gewissen Prozentsatz der Versicherungssumme. Die zweite Bande benutzte andere Giftmittel und verlangte eine bestimmte Mordgebühr. Die Banditen mordeten auch oft noch die Verwandten des versicherten Opfers, um in den Besitz der gesamten Versicherungssumme zu gelangen oder das Geheimnis zu wahren.

Die Zahl der Verhafteten ist auf 24 gestiegen, darunter befinden sich 12 Witwen, die mit Hilfe dieser Bande ihre versicherten Ehemänner durch Gift beseitigen ließen. Die Behörden verhörten jetzt eine Anzahl Leichenbestatter. Zahlreiche Ausgrabungen mutmaßlicher Opfer wurden auf den Friedhöfen von Philadelphia angeordnet. Auch auf Friedhöfen in New Jersey und anderen Oststaaten werden entsprechende Nachforschungen eingeleitet, da man auch hier ähnliche Mordfälle vermutet.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 11. Mai 1939.

Spruch des Tages

Wissenschaft hat einen inneren Wert nur als Organ der Weisheit. Als solches ist sie ihr aber auch unentbehrlich.
Immanuel Kant.

Jubiläen und Gedenktage

12. Mai.

1803: Der Chemiker Justus Freiherr von Liebig in Darmstadt geboren. — 1935: Der polnische Marschall und Staatsmann Józef Piłsudski in Warschau gestorben.

Sonne und Mond:

12. Mai: S.-A. 4.10, S.-U. 19.43; M.-A. 1.16, M.-U. 12.18

Die große Volkszählung am 17. Mai

54 Zähler in 27 Wilsdruffer Zählbezirken

Im Sitzungszimmer des Verwaltungsgebäudes fanden sich gestern abend alle für die kommende große Volks-, Berufs- und Betriebszählung berufenen Zähler und Zählerinnen zu einer Besprechung aller das umfangreiche Zählgeschäft betreffenden Fragen ein. Bürgermeister Höhne dankte den Erschienenen für ihre Bereitwilligkeit ehrenamtlicher Mithilfe bei der Zählung und wies auf einige besondere Punkte hin. Ortsgruppenleiter Voigt betonte die besondere Aufgabe, die in Sachsen der Partei zugewiesen wurde, das große Werk der diesmaligen Volkszählung, der größten ihrer Art, durchzuführen, um dem Führer ein genaues Bild über den Umfang seines Volkes und alle seine Belange zu vermitteln. Wilsdruff ist für die Zählung nach dem Muster der Ortsgruppenorganisation der NSDAP. aufgeteilt, d. h. die 27 Blöcke der Partei bilden 27 Zählbezirke, dem je ein Zähler vorsteht, dem die Erfassung der einzelnen Haushalte und Betriebsstätten obliegt. Den Zählern ist je ein Helfer beigegeben. Ueber ihnen waltet im Bereich eines Zellengebietes der Zellenleiter als Oberzähler, dem im besonderen die Nachprüfung der Zähllisten obliegt. Das Listenmaterial wird in diesen Tagen den Haushalten und Betriebsstätten zugestellt. Die Ausfüllung der Fragebogen muß nach dem Stande vom 17. Mai erfolgen. Ab Mittag des 17. Mai müssen die ausgefüllten Fragebogen zur Abholung durch den Zähler bereitliegen.

Verwaltungssekretär Spreer erläuterte an Hand der Hauslisten und Drucksachen jede Spalte des umfangreichen vierseitigen Fragebogens, der beim Namen des Volksgenossen beginnt und über die arische Abstammung bis zum kleinsten bebauten Gartenfleckchen Auskunft haben will. Erläuterung erfuhren weiter die Fragebogen für landwirtschaftliche und nichtlandwirtschaftliche Betriebe. Von Wichtigkeit sind die Bestimmungen, daß Untermieter, sofern sie aus eigenen Mitteln einen getrennten Haushalt unterhalten, eine eigene Haushaltliste auszufüllen haben, und daß Heimarbeiter als selbständig gelten und eine Betriebsstättenliste auszufüllen haben. Alle Fragen sind klar zu beantworten. Die Ausfüllung hat mit Tinte oder mindestens Tintenstift zu geschehen. Bleistift ist unzulässig. Von Bedeutung ist auch, daß die Unterschriften an den vorgesehenen Stellen nicht vergessen werden. Aus Gründen der Materialersparnis werden auch die für die im vergangenen Jahre vorgesehene Volkszählung bereits fertiggestellten Fragebogen mit benutzt; sie tragen die Jahresangabe 1938, die selbstverständlich in 1939 umgeändert werden muß.

Es besteht eine gesetzliche Verpflichtung zur genauen Beantwortung aller auf den Fragebogen enthaltenen Fragen. Die Möglichkeit einer mißbräuchlichen Benutzung der Angaben besteht nicht, denn die Zähler sind zu allerstrengster Verschwiegenheit verpflichtet. Auch ist es ihnen anheimgegeben, schreibungewandten und alten Leuten bei der Ausfüllung Beistand zu leisten.

Mit der Aufforderung an alle Zähler und Zählerinnen, ihre ganze Kraft dem großen Werke der Volkszählung zu leihen und gewissenhaft auf eine ordnungsgemäße Durchführung der Zählung zu sehen, damit ein einwandfreies Ergebnis zustandekomme, schloß Ortsgruppenleiter Voigt die Besprechung.

Die Schulkinder sammelten für das Jugendherbergswerk. Außer der HJ. sammelten am 6. und 7. Mai auch die Schulkinder, von denen natürlich ein großer Teil bei der HJ. eingesetzt war, für das Jugendherbergswerk. Die Kinder konnten den ansehnlichen Betrag von 177,40 RM abliefern.

Etwas wärmer, aber noch unbeständig. Das Wetter wird immer noch nicht besser. Die breite Hochdruckbrücke, die seit einigen Tagen über Skandinavien, der Nordsee und dem südlichen Teile der britischen Inseln liegt, hat eine Auswirkung der atlantischen Zyklonen auf die Wettergestaltung von Mitteleuropa bisher unterbunden. Auch ein über dem Mittelmeer zu beobachtender Warmlufvorstoß hat sich gegen die kühleren Luftmassen, aus denen die Brücke besteht, nicht recht durchsetzen können. Immerhin werden die nördlichen Teile der Störungen, die sich an der Nordwestgrenze der Warmluft ausbilden, zeitweise unser Gebiet streifen, so daß mit einem beständigen Witterungscharakter vorerst nicht zu rechnen ist.

Muttertag am 21. Mai. Verschiedentlich bestehen noch Unklarheiten, wann in diesem Jahre der Muttertag gefeiert wird. Es sei darum nochmals darauf hingewiesen, daß der Muttertag stets auf den dritten Sonntag im Mai, in diesem Jahre also auf den 21. Mai, fällt. Die Kalenderangaben, die den 14. Mai als Muttertag nennen, sind irrig.

Ein Wort an den Zeitungsleser. Oftmals gelangen Klagen an die Zeitungsverlage, daß die Tageszeitungen beschmutzt und vielfach bei Regen naß in die Hände ihrer Leser kommen. Aber hat sich der Leser schon einmal gefragt, daß er meistens Schuld daran ist. Ein richtiger Briefkasten oder „Zeitungskasten" ist an jeden Gartenzaun oder Haus anzubringen und kostet kein Kapital. Ein entsprechend großer Einwurf ist natürlich Bedingung. Jeder unnötige Wortwechsel und Aerger wird dadurch vermieden. Man denke doch dabei, daß die Austrägerinnen auch Arbeits-Kameradinnen sind und manchmal viel Zeit opfern.

Ein Pimpf hilft im Luftschutz!

Bekanntlich haben in den Sommerlagern der Hitler-Jugend auch besondere Luftschutztage stattgefunden, die der Jugend einen Einblick in die Arbeit des Luftschutz-Selbstschutzes geben sollten und vor allem der Jugend klarmachen sollten, daß auch sie im Falle eines Krieges im Luftschutz ihre Pflicht gegenüber dem Vaterland zu erfüllen haben wird. Die Luftschutz-Ausbildung der Hitler-Jugend wird jetzt überdies einheitlich durchgeführt.

Wie sehr die deutsche Jugend die Notwendigkeit ihres Einsatzes auf diesem wichtigen Gebiet der Landesverteidigung erkannt hat, bewies ein Pimpf, der kürzlich auf der Dienststelle des Reichsluftschutzbundes erschien und Amtsträger des RLB. werden wollte.

„Es geht doch nicht", meinte er treuherzig, „daß nur die alten Männer und die Frauen die Arbeit bei Euch tun. Ich kann doch viel besser Treppen steigen mit meinen jungen Beinen."

Amtsträger konnte der Pimpf natürlich nicht werden, aber der Reviergruppenführer setzte ihn mit Genehmigung des zuständigen HJ.-Führers als Melder ein und hatte einen pflichteifrigen Gehilfen gewonnen. Sehr gefreut haben sich alle RLB.-Kameraden, als nach wenigen Tagen eine Meldung des Jungen vorlag, die besagte, daß sich in einem Hause noch sehr viel Grümpel auf dem Boden befinde. „Ich habe die ganzen Dachkammern nachgesehen", sagte der Junge stolz, „es muß doch entrümpelt werden."

Sollte nicht das Beispiel dieses kleines Kerls, der, statt mit den anderen Jungen herumzutollen und zu spielen, seine freie Zeit der Erfüllung der Luftschutzaufgaben widmet, die Erwachsenen beschämen, die sich heute noch weigern, an der Erreichung der Luftschutzbereitschaft unseres Volkes mitzuarbeiten, indem sie einen kleinen Teil ihrer freien Zeit opfern und sich dem Reichsluftschutzbund als Amtsträger und Amtsträgerinnen zur Verfügung stellen? — Es werden noch viele gebraucht. Macht es wie der Pimpf, arbeitet tätig mit für euren und des ganzen Volkes Schutz!

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt zu Nr. 108. Donnerstag, den 11. Mai 1939.

Tagesspruch

Des Mannes Sinn sei unerschütterlich wie Stein, / an Treue soll er grad' und eben wie ein Pfeilschaft sein.

Walter von der Vogelweide.

Tag der Frau im Luftschutz

Aufruf der Reichsfrauenführerin zum 12. Mai 1939

Zum Tag der Frau im Luftschutz hat die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink folgenden Aufruf erlassen:

Die Mitarbeit der Frau im Luftschutz ist nationale Pflicht. Die Wirksamkeit des Luftschutzes wird um so größer sein, je breiter die Grundlage ist, auf der er aufgebaut wird. Jede Frau gliedert sich deshalb in die große Abwehrfront ein und hilft dadurch am Ausbau der Landesverteidigung mit. Die restlose, gewissenhafte Verwirklichung des Leitsatzes der diesjährigen Reichsluftschutzwoche „Jedes deutsche Haus luftschutzbereit" soll uns Frauen eine selbstverständliche Pflicht sein.

Offiziere und Unteroffiziere d. B. als SA.-Führer

Wichtige Anordnung des Stabschefs

Stabschef Lutze hat eine Anordnung erlassen, wonach Offiziere und Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes auf Antrag in die SA. übernommen werden können.

Nach einer dreimonatigen Dienstzeit als SA.-Mann können sie bei entsprechender Frontbeurteilung die Anwartschaft zum SA.-Führer erwerben und nach Erwerb des Lehr- bzw. des Prüfscheines zum SA.-Wehrabzeichen entsprechend befördert werden. Ihre Einsetzung in eine Dienststellung richtet sich nach einer entsprechenden Qualifikation durch die Führerschule der SA. in Verbindung mit der Frontbeurteilung.

Ehemalige Berufssoldaten, Offiziere, wie auch Angehörige des Mannschaftsstandes können ohne Anwärterzeit in die SA. übernommen werden. Anmeldungen sind an die Dienststellen der SA.-Standarten zu richten.

Kein Raubbau in der Fischerei!

Darré eröffnete Meeresforschertagung

Reichsminister Darré eröffnete in der Reichshauptstadt die Tagung des Zentralausschusses für die internationale Meeresforschung. In seiner Eröffnungsansprache wies er darauf hin, daß das heutige Deutschland klar erkannt habe, welche bedeutsame Rolle der Fischerei für die Volksernährung zukomme. Auch hier könne eine vernünftige Wirtschaftspolitik keinen Raubbau dulden oder fördern, denn die Erhaltung der Quellen des Reichtums der Natur sei das oberste Gebot einer echten volkswirtschaftlichen Blüte. Darré sprach dann über die Bedeutung der Meeresforschung und gab bekannt, daß ein neuer deutscher Fischereiforschungsdampfer von ihm in Auftrag gegeben worden sei. Ferner erwähnte der Reichsminister die Fahrt des Forschungsschiffes „Meteor", die in der ganzen wissenschaftlichen Welt Aufsehen erregt habe, und die Forschungsreise des Dampfers „Schwabenland" in das Südliche Eismeer, um damit Deutschlands Interesse an der Meeresforschung zu bekunden.

Auf der Tagung sprach dann der Präsident des Zentralausschusses Dr. Hjort-Norwegen, der seine Rede mit dem Wunsche schloß, daß alle Völker auf eine ökonomische Verwaltung der Nahrungsquellen des Meeres bedacht sein möchten, und daß es gelingen möge, eine internationale Ueberwachung der wichtigen Bestände von Meerestieren zustandezubringen.

Herzlichster Empfang in Rom

Viktor Emanuel III. und der Duce begrüßten Prinzregent Paul

Dem jugoslawischen Prinzregentenpaar wurde in der italienischen Hauptstadt Rom ein überaus festlicher Empfang zuteil. Die italienische Hauptstadt prangte bei herrlichem Sonnenschein im schönsten Flaggenschmuck, der die von Tausenden und aber Tausenden umsäumten Straßen zum Königsschloß in ein wogendes Meer von jugoslawischen und italienischen Fahnen verwandelte. Besonders prächtig war die Ausgestaltung des Bahnhofes und seiner gesamten Umgebung sowie der umliegenden Straßen und Plätze.

Als der Sonderzug in die Halle rollte, ertönten die jugoslawischen und italienischen Nationalhymnen. Nach überaus herzlicher Begrüßung durch das italienische Herrscherpaar und den Duce schritt Prinzregent Paul zusammen mit dem König und Kaiser die Ehrenkompanie ab

Die erste Besprechung im Quirinal

Vor dem Bahnhof empfing die römische Bevölkerung die jugoslawischen Gäste mit stürmischen Kundgebungen, die sich während der Fahrt zum Quirinal fortsetzten. Die offizielle Begrüßung des Prinzregentenpaares durch die Stadt Rom erfolgte auf der Piazza Esedra, wo der Gouverneur von Rom, Fürst Colonna, das herzlichste Willkommen entbot.

Im Quirinal, wo der Prinzregent und seine Gemahlin als Gäste des Königs und Kaisers wohnen, fand bereits im Laufe des Vormittags das erste Gespräch zwischen dem jugoslawischen Staatsoberhaupt und dem italienischen Regierungschef Benito Mussolini statt. Damit ist schon in den ersten Stunden die politische Bedeutung dieses Staatsbesuches klar.

Kranzniederlegungen durch Prinzregent Paul

Prinzregent Paul hat sich gegen Mittag zusammen mit Außenminister Markowitsch und seinem Gefolge zum Pantheon begeben und hier an den Königsgräbern mit den jugoslawischen Farben geschmückte Lorbeerkränze niedergelegt. Dann fuhr der Prinzregent zum Grabmal des Unbekannten Soldaten und zum Ehrenmal der gefallenen Faschisten, um auch dort große Lorbeerkränze niederzulegen. Im Haus der Faschistischen Partei empfing Parteisekretär Minister Starace den Prinzregenten, der dann, wiederum von lebhaftem Beifall der Menge begleitet, ins Königliche Schloß zurückkehrte.

Dem jugoslawischen Prinzregentenpaar widmet die römische Presse überaus herzlich gehaltene Begrüßungsartikel, in denen die italienisch-jugoslawische Freundschaft besonders unterstrichen wird. Die Belgrader Abkommen, so betont „Popolo di Roma" in diesem Zusammenhang, hätten sich in den beiden ersten Jahren ihres Bestehens bereits außerordentlich bewährt und in einem der delikatesten Abschnitte Europas Friede und Ruhe gesichert und zu einer fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern geführt. Diese Abkommen, die einen der Grundpfeiler der faschistischen und der jugoslawischen Politik bilden, seien heute auch tief im Bewußtsein der beiden Völker verankert.

Belgrad: Vertiefung der Freundschaft

Die jugoslawische Presse steht völlig im Zeichen der Reise des Prinzregenten Paul nach Rom. Die Blätter weisen in ihren Leitartikeln übereinstimmend darauf hin, daß dieser Besuch nicht nur die herzlichen Verwandtschaftsbande zwischen den Herrscherhäusern, sondern auch die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Völkern unterstreiche.

Rom: Belgrads Haltung auf Achse abgestimmt

Der herzliche Empfang des jugoslawischen Prinzregentenpaares durch die römische Bevölkerung steht im Mittelpunkt der Abendblätter der italienischen Hauptstadt, die in ihren reich bebilderten ausführlichen Berichten hervorheben, daß der Besuch im Zeichen der italienisch-jugoslawischen Freundschaft stehe, die im Prinzregenten Paul einen ihrer überzeugendsten Verfechter habe.

Der Direktor des „Giornale d'Italia" erinnert in diesem Zusammenhang nochmals an den entscheidenden Einfluß, den Prinzregent Paul beim Abschluß der italienisch-jugoslawischen Abkommen ausgeübt habe. Jugoslawien habe, indem es seine Haltung auf diesen Pakt und auf die politischen Richtlinien Deutschlands und der Achse abgestimmt habe, um seine Grenzen herum eine immer ausgedehntere und sicherere Zone des Friedens und der Ordnung geschaffen, die in erfreulichem Gegensatz stehe zu jenen dunklen Zonen der Unordnung, die in so vielen Teilen Europas vorhanden seien. Die italienische Nation sei dem Prinzregenten Paul für diese politische Zielsetzung dankbar. Heute handele es sich nur darum, die Uebereinstimmung der Interessen und der Richtlinien immer weiterzuentwickeln und aus den Erfahrungen der Vergangenheit den lebendigen Antrieb für die zukünftige fruchtbare Zusammenarbeit der beiden Nationen zu schöpfen.

Der Besuch besiegele, wie „Tribuna" unterstreicht, eine Politik der guten Nachbarschaft, die in der letzten Zeit durch so viele herzliche und konkrete Kundgebungen gekennzeichnet worden sei. „Lavoro Fascista" betont, daß die Bevölkerung in allen Städten, die das Prinzregentenpaar besuchen werde, durch eine begeisterte Aufnahme beweisen werde, wie tief die Sympathie der italienischen Nation für das befreundete Jugoslawien sei.

Prinz Paul bei Mussolini

Am Nachmittag des ersten Tages des jugoslawischen Staatsbesuches stattete Prinzregent Paul dem Duce einen Besuch ab. Die Unterredung im Palazzo Venezia dauerte 40 Minuten.

Höchste soldatische Tugenden verlangt das SA.-Wehrabzeichen!

Blockhausbau im Sommerlager.

Niemand ins Handwerk zu pfuschen, aber überall dort, wo Jungen in Lager und Heim zum Basteln und Selbstbauen kommen, sie zu einer sauberen und ehrlichen guten Arbeit zu erziehen, damit wieder das große Gut der handwerklichen Begabungen unseres Volkes in frühesten Jahren zu pflegen, ist der Sinn des neugeschaffenen HJ-Ausbildungswerkes für Architektur und Technik.

(Reichsbildstelle der HJ.-M.)

Dünn Frau mit großem Mut

ROMAN VON KURT RIEMANN

WIEDER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(67. Fortsetzung.)

„Und wo ... wo ist Fräulein Westner?" stammelt der Pförtner.

„Was ist mit Fräulein Westner?" schnellt Karajan vor.

„Auto ... war doch hier ... mit Herrn Wernicke ... alle beide ... im Labor ..."

„Karola war hier?! Mann, sprechen Sie doch!" Karajan schüttelt den halb Bewußtlosen, daß ihm die Arme schlottern.

„Ja ... ja ... war hier ..." stammelt er noch. Dann sinkt er zurück.

„Karola?" Mit entsetzten Augen sieht Karajan von einem zum andern. „Karola ...?"

In langen Sätzen hinauf ins Labor. Der Kommissar dicht hinter ihm.

Wernicke liegt und schläft und ist nicht zu erwecken.

„Nicht vor drei, vier Stunden!" meint der Kommissar. „Aber wir wollen uns hier nicht aufhalten. Das tun unsere Leute schon. Werden mal die Straße nach Neugersdorf abfahren."

„Die Pläne sind längst über die Grenze."

„Tut nichts. Ich fahre. Kommen Sie mit, Doktor Karajan?"

„Und Karola? Verstehen Sie doch, meine Braut ist hier gewesen und nun verschwunden ...!"

„Warum soll sie nicht zu Hause friedlich schlafen?"

„Ich habe eben angerufen. Ist nicht da. Sie ist mit ihrem Wagen gekommen, und nun scheint sie verschwunden. Herrgott, wenn die Lumpen sie etwa ... ich komme, Herr Kommissar."

Schon heult der kleine Wagen, Karajan, der Kommissar, zwei Beamte darin. Der Kommissar fährt selbst. Wie der Teufel.

„Werden die Tankstellen, wenigstens die größeren fragen."

Erste Tankstelle: nein, keinen solchen Wagen in den letzten Stunden. Zweite, dritte, vierte Tankstelle: das gleiche negative Ergebnis.

„Wir verlieren Zeit, Herr Kommissar! Kostbare Zeit!" drängt Karajan. Aber Kommissar Raeck weiß schon, was er tut. An der nächsten Tankstelle hat er Gewißheit. Der redselige Alte erzählt in aller Ausführlichkeit: eine Dame, eine hübsche Dame und ein Herr neben ihr ... die Dame hat am Steuer gesessen und ein roter Sportwagen sei es gewesen ... hui ... wie der Teufel seien sie losgebraust!

„Wir haben die Spur," knurrt Raeck. „Ihre Braut hat gefahren. Die Sache wird immer undurchsichtiger."

„Dann hat Meßdorff sie gezwungen! Herrgott, wenn ihr etwas geschehen ist ...!"

Weiter! Weiter!

Jetzt geht das Klettern los ... bergauf, bergab ... Rechtskurven, Linkskurven ... Achtung! Starkes Gefälle ... zum Teufel ... da liegt doch etwas auf der Straße ...? Die Bremsen kreischen, der Wagen schleudert wie betrunken über die Straße, aber der Kommissar zwingt ihn .. erster Gang 'rein ... ein Satz, daß die Köpfe gegen die Windschutzscheibe prallen ... dann steht die Kiste. Heraus ...

„Sie sind es! Hierher! Hierher ..." brüllt Karajan und kniet neben der leblosen Gestalt, die hundert Schritt weit in den Graben geschleudert ist.

„Karola! Karola!" schreit er in wildem Entsetzen auf und rüttelt an ihren Schultern ...

Da fährt ein dumpfer Schmerzenslaut aus ihrem Mund, und dann lallen die Lippen: „Herbert ... die Pläne ... die Pläne ..."

* * *

Zwölf Schritte hin ... zwölf Schritte her ... länger ist der Korridor nicht im kleinen Krankenhaus des Grenzstädtchens. Karajan schreitet ihn seit einer Stunde ruhelos auf und ab. Hinter jener Tür liegt Karola. Hinter jener Tür entscheidet sich sein Schicksal.

Eine Treppe tiefer, in einem dunklen kühlen Keller, liegt das, was von Dr. Meßdorff noch übrigblieb. Man hat ihn tief im Abgrund gefunden. In seiner Brieftasche trug er den Rest von Irenes Vermögen, fast 50 000 Mark in barem Gelde.

* * *

Zur gleichen Zeit tritt ein älterer, sehr gut gekleideter Herr in die Gaststube des Hotels zur Post, sieht sich aufmerksam um, findet aber scheinbar den Mann nicht, den er sucht, und will sich wieder entfernen, als eine Hand sich schwer auf seine Schulter legt.

„Herr Doktor Polemsky?"

Der ältere Herr fährt herum, will zurückspringen, aber im gleichen Augenblick läßt er es sein. Er hat die beiden Beamten an der Tür gesehen.

„Sie sind Kommissar Raeck, nicht wahr?"

„Ganz recht. Ich freue mich, endlich Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen, Herr Doktor!"

„Kann ich verstehen. Meinen Glückwunsch dazu, Herr Kommissar. Ihrer Beförderung dürfte nichts mehr im Wege stehen. Von sieben Staaten hat Ihr Vaterland die Ehre, mich zu fangen. Pech für mich, Glück für Sie. Also gehen wir!"

„Einen Augenblick!" grinst Raeck höflich, und hat im nächsten Augenblick ein paar Handschellen um die Gelenke des Gefangenen schnappen lassen.

Dann greift er in die Jackettasche und holt zwei scharfgeladene Revolver heraus. „Besser ist besser! Bei Ihnen weiß man nie, woran man ist."

„Sehr richtig!" lobt Polemsky. „Sie sind ein umsichtiger Mann, Herr Kommissar, ich habe überhaupt viel Gutes von Ihnen gehört. Sind Sie nur meinetwegen gekommen?"

„Nein," entgegnet Raeck und im Augenblick ist sein Gesicht ernst geworden.

„Doktor Meßdorff liegt bereits im Krankenhaus."

„Oh! Wer ist der Herr? Ist er verunglückt?"

„Sie können Ihr Versteckspiel sparen. Meßdorff ist tot. Sie brauchen ihn nicht mehr zu decken. Und zu Ihrer Beruhigung — die Pläne haben wir auch."

„Sehr schade." Polemsky beißt sich auf die Lippen. „Also diesmal ... verspielt!"

„Ausgespielt wollten Sie sagen. Bei uns folgt nämlich dem Zuchthaus die Sicherheitsverwahrung. Und nun darf ich wohl bitten."

Stumm geht der Gefesselte vor seinem siegreichen Gegner einher. Dieses Spiel sollte sein größtes werden. Karajans Pläne sollten ihn reich, unendlich reich machen. Es ist sein letztes Spiel geworden. Man wird in den Weltblättern der Hauptstädte nichts mehr von dem geheimnisvollen Abenteurer im grauen Haar lesen.

* * * (Schluß folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Wenn Besuch kommt,

dann überraschen Sie ihn angenehm mit 3 verschiedenen Gebäcken aus einem Teig: Bienenstich, Obstkuchen und Marmorkuchen.

Zum Grundteig brauchen Sie: 400 g Butter (Margarine), 400 g Zucker, 4 Eier, 2 Päckchen Dr. Oetker Soßenpulver Vanillegeschmack, knapp ½ l Milch, 1 kg Weizenmehl, 2 Päckchen Dr. Oetker „Backin"

Die Verarbeitung zeigt Ihnen mein neuer farbiger Prospekt „Wenn Besuch kommt". Sie erhalten ihn kostenlos bei Ihrem Lebensmittelhändler, sonst gern portofrei von

Dr. August Oetker, Bielefeld

Deutschland ein guter Handelspartner

Eröffnung der Breslauer Südost-Messe

In feierlichem Rahmen wurde in der schlesischen Landeshauptstadt die Breslauer Südost-Messe mit Landmaschinenmarkt 1939 eröffnet.

Gauleiter und Oberpräsident Josef Wagner sagte in seiner Eröffnungsansprache u. a.: Ein Blick auf die europäische Karte lasse ohne weiteres erkennen, daß Deutschland der naturgegebene Wirtschafts- und Handelspartner nach Osten und Südosten sei. Diese natürliche Voraussetzung habe sich immer wieder durchgesetzt. Das geopolitische, natürlich zueinander geordnete Verhältnis dieser Gebiete erfahre seine schärfste Unterstreichung durch die verkehrspolitischen und die seit Jahrhunderten bestehenden kulturellen Beziehungen. Diese Beziehungen fänden ihre Krönung in der Tatsache, daß Deutschland die natürliche wirtschaftliche Ergänzung zu den Staaten des Ostens und Südostens darstelle.

Nach einem Hinweis auf den ungeahnten Aufstieg der vor 1933 vom Verfall bedrohten deutschen Wirtschaft im nationalsozialistischen Deutschland, stellte Wagner fest, daß die deutsche Volkswirtschaft heute für sich in Anspruch nehmen kann, innerlich die bestorganisierte und wohlfundierteste zu sein. Eine solche Volkswirtschaft mit allen Merkmalen unbedingter Stabilität ist selbstverständlich sehr geeignet, mit anderen Volkswirtschaften in ein solides und beständiges Handelsabkommen zu treten.

Spione für Geld

Zwei Landesverräter hingerichtet

Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilte am 10. Mai mit:

Der am 16. Dezember 1938 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 29jährige Georg Froch aus Gleiwitz und der am 11. Januar 1939 ebenfalls vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 57jährige Matthias Gleser aus Wahlen (Bez. Trier) sind heute hingerichtet worden.

Froch, der von einem mit der Herstellung von Wehrmitteln beschäftigten Werk als ungelernter Arbeiter eingestellt worden war, hat sich in Beziehungen zu einem ausländischen Nachrichtendienst eingelassen. In dessen Auftrag hat Froch an seiner Arbeitsstätte für Geld Spionage getrieben. Außerdem hat er sich bemüht, Truppenteile auszuspähen.

Gleser ist im benachbarten Ausland Spionageagenten in die Hände gefallen. Geldlicher Vorteile wegen hat er sich dazu hergegeben, in ihre Dienste zu treten. Fast zwei Jahre lang ist er für den ausländischen Spionagedienst tätig gewesen. Auf zahlreichen Reisen, die ihn in über 40 Städte in den verschiedensten Gegenden Deutschlands führten, hat Gleser es unternommen, den Ausbau der deutschen Wehrmacht auszuspähen.

Neue Wellen — erhöhte Leistung

In Montreux wurde eine Neueinteilung der Rundfunkwellen vorgenommen.

Auf der letzten europäischen Rundfunkkonferenz in Montreux ist ein neuer Wellenplan für die europäischen Rundfunksender aufgestellt worden, dessen Bestimmungen am 4. März 1940 in Kraft treten. Es war eine Reihe von Aenderungen in der Wellenverteilung notwendig geworden, da insbesondere das Langwellenband völlig überbesetzt war. Jetzt haben verschiedene Staaten, wie z. B. Holland, Litauen, Spanien usw. auf Langwellensender verzichtet, wofür ihnen aber entsprechend gute Plätze im Mittelwellenband zugestanden werden mußten. Dafür haben die anderen Beteiligten wieder gewisse Opfer bringen müssen, aus der sich die Verschiebungen in der Einteilung erklären. Lediglich Island, Griechenland, die Türkei, Luxemburg und die Sowjetunion haben die Abmachungen von Montreux nicht unterzeichnet, werden sich aber zweifellos künftig auch der neuen Verteilung der Welleneinteilung anschließen müssen, wenn sie nicht selbst Nachteile haben wollen.

Der europäische Wellenplan hat durch die erwähnten Maßnahmen große Veränderungen erfahren, von denen naturgemäß auch die deutschen Sender betroffen wurden. Die seit 1933 mit dem Reich wieder vereinten Gebiete sind bei der Verteilung gebührend berücksichtigt worden. Bemerkenswert ist, daß verschiedene deutsche Rundfunksender eine wesentliche Verstärkung erfahren können. Das gilt beispielsweise für den Deutschlandsender, dessen Sendeleistung von 60 auf 200 Kilowatt gesteigert wird. Viele der Reichssender erhöhen ihre Leistung von 100 auf 120 Kilowatt. Eine wesentliche Verbesserung erhält auch der Sender Saarbrücken zugestanden, dessen Leistung von 17 auf 120 Kilowatt erhöht wird. Wie der Wellenplan sich im einzelnen auf die deutschen Rundfunksender auswirkt, ist aus den entsprechenden Veröffentlichungen der Fachblätter zu entnehmen.

Folge des Kohlenarbeiterstreiks

USA. muß Eisenbahnverkehr einschränken

Die größte Eisenbahngesellschaft Nordamerikas „New York Central Railroad" kündigte starke Einschränkungen des Zugverkehrs zwischen New York und Buffalo, Rochester, Syracuse, Chikago sowie des elektrischen Vorortverkehrs infolge Kohlenmangels an. Die Eisenbahnlinie will vorerst 30 Züge vom Fahrplan streichen, noch mehr aber, falls der Kohlenstreik länger dauern sollte. Gleichzeitig teilen die Elektrizitätsgesellschaften New Yorks mit, daß die Kohlenvorräte ungenügend sind, um die Versorgung mit Elektrizität im bisherigen Umfange aufrechtzuerhalten. Die Lage sei kritisch.

USA.-Präsident Roosevelt hatte, wie in diesem Zusammenhang aus Washington gemeldet wird, die Vertreter der CIO.-Gewerkschaften und die Grubenbesitzer nach Washington gerufen, um selbst den Versuch zu machen, den großen Kohlenarbeiterstreik, der sich auf 450 000 Bergleute in 26 Staaten erstreckt, zu beenden. Ueber das Ergebnis seiner Besprechungen teilte er abschließend mit, er habe den Grubenbesitzern erklärt, sie müßten ihm bis Mittwochabend einen Plan vorlegen, der die Wiederaufnahme der Betriebe garantiere. Roosevelt behauptete, John Lewis habe sich mit den Besitzern über Löhne, Arbeitszeit und Arbeitsbedingungen geeinigt und die Besitzer hätten seine Gewerkschaft als die alleinige Vertreterin der Bergarbeiter anerkannt. Es handele sich nur noch um die Ausarbeitung von Einzelheiten, deren Festlegung er bis Mittwoch verlange.

Reichssender Leipzig

Freitag, 12. Mai

6.30: Aus Königsberg: Frühkonzert. Das Musikkorps einer Leichten Flakabteilung. — 8.30: Aus Köln: Musik am Morgen. Das Orchester Hermann Hagestedt. — 9.30: Wettermann heißt mein Hahn! — 10.00: Aus Köln: Alfred Krupp, ein Freund des deutschen Arbeiters. — 10.30: Aus Köln: Gesundheitsappell. Ein Besuch in einer Bannduensstelle. — 11.00: Sendepause. — 11.40: Vorratshaltung durch Einsäuern und Trocknen. Ein Hörbericht. — 12.00: Aus Saarbrücken: Mittagskonzert. Das Große Orchester des Reichssenders Saarbrücken. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industrieschallplatten.) Neue Tonfilmmelodien. — 15.10: Wanderfahrt durchs Gottleubatal. — 15.30: Das bunte Spiel. Hörfolge um Mutter und Kind. — 16.00: Aus Danzig: Und nun klingt Danzig auf! Das Danziger Landesorchester. — 18.00: Das neue Zeitalter der Textilwirtschaft. Aus Magermilch wird Wolle. — 18.20: Musikalisches Zwischenspiel. — 18.35: Stummes Schicksal. Erzählung von Quirin Engasser. — 19.00: Aus Saarbrücken: Der verratene Sozialismus: Die internationale Geheimkartei. Methoden der GPU. im Ausland. Es spricht Karl Albrecht, ehemaliger stellvertretender Volkskommissar der sowjetrussischen Waldwirtschaft. — 19.15: Die Geige singt! (Industrieschallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 19.40: Aus Königsberg: Ostpreußenfahrt 1939. — 20.15: Musik aus Dresden. Das Dresdener Orchester. — 22.30: Tanz und Unterhaltung. Das Akkordeonduo Curt Mahr und die Kapelle Otto Fricke mit ihren Solisten. — 24.00 bis 3.00: Aus Königsberg: Nachtmusik.

Deutschlandsender

Freitag, 12. Mai.

6.30: Aus Königsberg: Frühkonzert. — 9.40: Kleine Turnstunde. — 10.00: Aus Hamburg: „Der Glaube an das Werk." Hörspiel um die Entdeckung eines schwedischen Kupfererzlagers. — 10.30: Aus Köln: Gesundheitsappell. Besuch in einer Bannduensstelle. — 10.45: Sendepause. — 12.00: Aus Bremen: Musik zum Mittag. Das Fredo-Niemann-Blasorchester. — 13.15: Aus Bremen: Musik zum Mittag. Eduard Wöhmann (Flöte); die „Bremer Stadtmusikanten". — 15.15: Gekocht — genäht — geplättet! Rundfunkbericht vom Reichsentscheid des RBB. (Aufnahme). — 15.25: „Eine kleine Melodie erlebt Abenteuer." Anschl.: Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittag. Orchester Otto Dobrindt. In der Pause gegen 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. — 18.00: Lachen und Liebe. Es singt und spielt die Rundfunkspielschar I. — 18.30: Klaviermusik. — 19.00: Deutschlandecho. — 19.15: Durch die Wälder, durch die Auen ... mit dem Mandolinenorchester Bruno Henze. — 19.45: Kernspruch, Kurznachrichten und Wetterbericht. — 20.00: Einführung in die folgende Sendung. — 20.10: Aus der Philharmonie, Berlin: Deutsches Brahms-Fest 1939. Konzert der Münchener Philharmoniker. Solist: Wilhelm Backhaus. — 21.00: Musikalische Kurzweil. — 22.20: Ostpreußenfahrt 1939 (Aufnahme). — 23.00: Kammermusik aus Paris (Aufnahme). — 23.30—24.00: Zum Tagesausklang (Industrieschallplatten).

Kleine Frau mit großem Mut

ROMAN VON KURT RIEMANN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(Schluß.)

Zwölf Schritte hin ... zwölf Schritte zurück ... länger ist der Korridor des kleinen Krankenhauses nicht. Aber eine Stunde ist lang. Endlos lang.

Karajan geht unermüdlich auf und ab. Seine Beine sind ein Uhrwerk, sein Kopf ist taub und leer.

Schwestern huschen lautlos, Türen öffnen sich und werden geschlossen. Jedesmal fährt er herum. Noch immer nichts.

Da aber endlich geht jene breite Flügeltür auf, hinter der der bärbeißige Arzt verschwand, durch die man den Wagen fuhr, auf dem Karola unter weißen Tüchern noch atmete, noch lebte ...

Der Arzt wischt sich mit dem Handrücken über die Stirn und stöhnt: „Uff!"

„Herr Doktor?"

Es ist keine Frage, es ist nur ein Gurgeln. Aber der Arzt versteht auch so.

Er ist ein Hüne von Gestalt und seine Stimme grollt durch den Korridor.

„Schwein gehabt, lieber Freund! Doppelter Schädelbruch, das rechte Schlüsselbein und noch so 'n paar Kleinigkeiten. Muß eklig hingesaust sein, das kleine Fräulein!"

„Ist sie außer Gefahr?"

„Bin ich der liebe Gott?" fährt ihn der Arzt grob an. „Was es zu flicken gab, ist geschehen. Zwei hübsche tadellose Nähte. Hat mir beinah Spaß gemacht. Und nun wollen wir die Ohren steif halten. Sechs Wochen macht sie hier oben und dann zu guten Freunden oder, wenn sie Geld hat, ins Sanatorium ... Wollen Sie 'n Kognak? Sie werden uns doch hier nicht 'n schwachen Mann hinlegen? Teufel, Teufel! ... Na, also! ... Nun kommen Sie mal mit ins Aerztezimmer! Ich habe da 'n anständigen Schnaps!"

* * *

„Ich fasse zusammen," beginnt Justizrat Wangenheim und schnippt zielsicher seine große Brille auf die Stirn. „Der Erfinder des „Karolit" übergibt seine Arbeit dem Staat unter der Begründung, daß eine Sache von so weittragender Bedeutung jeder privatwirtschaftlichen Spekulation entzogen bleiben muß und in den Dienst der Allgemeinheit gestellt wird. Die technische Leitung des Werkes übernimmt Herr Wernicke, die kaufmännische Herr Georg Hausmann. Herr Doktor Grote bleibt bei Herrn Doktor Karajan in der Versuchsanstalt. Soweit ist alles klar. Aber was geschieht mit dem Kapital meiner Klientin Karola Westner?"

„Du liebe Zeit!" Schorsch schlägt sich mit der flachen Hand vor die Stirn. „Das hat im Trubel der Ereignisse kein Mensch überhaupt in Erwägung gezogen! Richtig! Karolas Geld steckt ja in der Anlage in Dresden. Wir sind allerdings schon jetzt in der Lage, es auszahlen zu können."

„Das wäre das beste!" nickt der Justizrat. „Dann steht es zu ihrer Verfügung, sowie Fräulein Westner restlos wiederhergestellt ist. Aber ... was ist denn, Doktor Karajan? Was ist denn mit Ihnen los? Sie verlieren ja im Augenblick die Farbe? Wollen Sie ein Glas Wasser?"

„Danke," wehrt Karajan mühsam ab, „ich möchte nur wissen, warum man mir bis jetzt verheimlicht hat, daß die Geldgeberin meines Werkes ... Fräulein Westner ist?"

„Weil sie es uns verboten hat, sie wollte keine Reklame mit ihrem Kapital schieben!" trompetet Schorsch. „Sie hat uns das Ehrenwort abgenommen, nichts zu sagen. Damit du alles weißt! Aber ich habe mir immer gedacht, der Karajan ist ein schlauer Hund, der riecht den Braten bald ..."

„Schorsch, ich bitte dich!"

„Laß mich ausreden, Wernicke, sonst platze ich! 'Raus muß der Aerger, den ich seit Wochen in mich 'reinfresse. Da riskiert so 'n Mädel erst ein Vermögen! Für 'ne Sache, die noch nicht fertig ist. Die ebensogut schief gehen kann. Dann hockt sie Abend für Abend in seiner Räucherbude bei ihm und läßt sich von ihm gewisse Formeln ins Ohr flüstern. Dann reißt er aus wie ein dummer Junge, dem sie die Hosenträger durchgeschnitten haben! Das Mädchen schlägt ihr Leben für ihn in die Schanze! Knallt ihren Wagen gegen den Baum und rettet ihm seine Pläne ... Himmelherrgottdonnerwetter! Und nun setzt sich der Herr Doktor Karajan wieder hin und markiert die beleidigte Primadonna. Schmeißt mich 'raus! Haut mir eins in die Fresse ... ich haue übrigens wieder ... aber ich hab noch nicht erlebt, daß ein Kerl sich so idiotisch benimmt wie du. Weißt du, was dir fehlt? Ein richtiger Kinnhaken, damit du zu Verstand kommst! So. Und nun verzichtest du wohl auf meine Freundschaft, weil ich dich beleidigt habe, nicht wahr?"

„Im Gegenteil!"

Je lauter Schorsch geredet hat, desto heller ist Karajans Gesicht geworden. Jetzt schlägt er dem Freund beide Hände auf die Schulter.

„Alter Affe! Habe ich etwa nicht recht?"

„Vollkommen, Schorsch. Ist meine Anwesenheit hier noch unbedingt nötig, Herr Justizrat?"

„Eigentlich ja, aber ..."

„Also nein. Gut. Und jetzt ... laufe ich niemals wieder fort. Ihr hört von mir noch!"

„Hallo! Karajan! Karajan! ..." Der Justizrat ist auf und hinter ihm drein. Er faßt ihn gerade noch beim Rockärmel, als er durch die Tür des Vorzimmers entwischen will.

„Zum Donnerwetter, Karajan, können Sie denn nicht einen Augenblick warten?"

„Nein, lieber Justizrat, wirklich nicht. Karola hat so lange auf mich gewartet, daß ..."

„Sie am schnellsten zu ihr kommen, wenn Sie sich von mir wenigstens die Anschrift geben lassen."

„Ist sie denn nicht mehr im Krankenhaus?"

„I wo! Heute vormittag kam die Nachricht, daß sie nach München übergesiedelt ist. Zu Hägebarth. Na, den kennen Sie ja. In Dresden steckt wahrscheinlich in Ihrem Briefkasten dieselbe Nachricht."

„Danke, Herr Justizrat! Danke! Sie werden den ganzen Laden schon in Ordnung bringen. Auch ohne mich. Ich habe jetzt wichtigere Sachen zu erledigen. Leben Sie wohl!"

Weg ist er. Lachend sieht ihm der Justizrat nach.

„Endlich! ..." stöhnt er dann.

— Ende. —

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Noch einmal schien es, als ob dem enttäuschten Schuldirektor neue Tatkraft käme, er gestaltete den Gickelsberg zu einem Park um, und am 23. April 1898, dem 70. Geburtstag König Alberts, wurde der Schlußstein unter die neue Schöpfung gesetzt, wurde die Albert-Grotte geweiht.

Doch die alte Fröhlichkeit mochte nicht mehr durchkommen. Was war er doch für ein fröhlicher Mensch, welch prächtiger Gesellschafter gewesen. Eine „animierte Kneipe", er hatte durchzuhalten gewußt. Nun wollte es nicht mehr recht gehen!

Ueber Nacht mußte der geplante Schulbau dem Kirchbau weichen. Direktor Gerhardt mußte sogar seine ihm so liebgewordene Wohnung im Schulhaus räumen, das 1896 nach vielfachem Ansuchen elektrisch Licht bekommen hatte. Am 19. Dezember 1898 besucht ihn sein Schulinspektor Wangemann das letzte Mal, und sein Tagebuch enthält darüber den kurzen, aber vielsagenden Eintrag: Schwerer Abschied!

Er, der 1848 geborene, also 50jährige, mochte nicht an ein Versiechen seiner Kraft glauben, obwohl sich die Zeichen von Monat zu Monat mehrten. Am 11. Februar 1899 trägt er zuletzt ein, Schulrat Dr. Gelbe habe sich vorgestellt. In den Maitagen 1901 versagt ihm die Kraft. Am 21. desselben Monats erlöst ihn der Tod von seinem Nierenleiden.

Ueberwältigend sein Begräbnis.

Ein neuer Bezirksschulinspektor, Dr. Gelbe, und ein neuer Schuldirektor, Dr. Friedrich Schilling!

Cand. rev. min. Dr. phil. Karl Georg Richard Gelbe, 1844 in Bautzen geboren, war zuerst Lehrer an der 1. Bürgerschule in Leipzig gewesen, war 1869 Realschuloberlehrer in Glauchau und 1874 Bürgerschuldirektor in Löbau geworden. 1891 wurde er zum Bezirksschulinspektor in Großenhain ernannt, und am 1. 1. 1899 kam er in gleicher Eigenschaft nach Meißen. Mit dem 28. 2. 1911 trat er in den Ruhestand.

Tatenfroher als er war Wilsdruffs neuer Schuldirektor, Dr. phil. Franz Friedrich Wilhelm Schilling, Kandidat des höheren Schulamts. Er war 1868 in Unterwiederstedt in Anhalt geboren, war 1889 vom Seminar Borna gekommen, hatte 1897 eine Stelle an der höheren Lehranstalt für Verkehrsbeamte in Altenberg i. Erzg. und kurz darauf — 1901 — eine Seminarlehrerstelle in Cöthen/Anhalt angenommen, die er aber bald wieder aufgab, da ihn der Schulvorstand zu Wilsdruff als Nachfolger Gerhardts gewählt hatte.

Am 14. 10. 1901 wird Dr. Schilling feierlich eingewiesen[21]. Am 5. 11. hält er mit seinem Kollegium die erste Konferenz: Man beschließt die Einführung einer gemeinsamen Strafstunde und setzt für jeden ersten Donnerstag im Monat Sitzungen fest. Zunächst wird das Gebiet der Lehrpläne beackert. Am 9. 1. 1902 ist der Plan für den Religionsunterricht fertig. Monat um Monat erstehen neue Pläne. Wochenbücher und Versäumnislisten, Aufsatz- und Diktathefte finden unter den gestrengen Augen des Direktors ihre Kritik. Auf dem Pult wünscht er bei seinen Inspektionen nur die nötigsten Präparationsbücher zu finden.

(Fortsetzung folgt.)

[21] WT. 1901/123.

Beilage zum „Wilsdruffer Tageblatt". Nachdruck sämtlicher Artikel auch unter Quellenangabe verboten

Nummer 9 | Mai 1939 | 28. Jahrgang

Wieder seh ich jenen Schimmer,
jenen Schimmer an den Bäumen,
der mir sagt, es könnte nimmer
lange mehr der Frühling säumen.
Ja, es ist ein holdes Zeichen,
und bevor wir ihn noch bitten,
wird er uns mit seinen reichen
Wunderblüten überschütten.

Greif.

1870—1900—1930.

A. Kühne, Wilsdruff.

(Fortsetzung.)

Stadtrat bez. Ministerium schlugen demnach aus der Reihe der Bewerber dem Schulvorstand 3 Leute vor, mit denen der Bezirksschulinspektor am Schulorte vor den Vertretern der Schulgemeinde eine Probe veranstaltete. Nach erfolgter Wahl wurde der Bewerber der obersten Schulbehörde präsentiert, von ihr konfirmiert, vom Bezirksschulinspektor verpflichtet und vom Ortsschulinspektor in das Amt eingewiesen. — Durch Gesetz vom 27. 5. 1918 besetzte die oberste Schulbehörde die ersten 10 und bis zum 30. 6. 1923 sogar die ersten 15 in jedem Kalenderjahr freiwerdenden Stellen an den Volksschulen, für die ihr das Vorschlagsrecht zustand, unmittelbar ohne Mitwirkung des Schulvorstandes. Nach dem Schulbedarfsgesetz vom 31. 7. 1922 steht das Vorschlagsrecht für sämtliche Volksschulstellen allein bei der obersten Schulbehörde. Sie besetzt ferner jedes Halbjahr die ersten 50 erledigten Stellen ohne Mitwirkung des Schulvorstands. —

Die anfängliche Kirchen-, spätere Gemeindeschule ist fast ausschließlich zur Staatsschule geworden.

Welche Stellung hat der Schulvorstand?

Den Schulvorstand gebar das Gesetz von 1835, und es ist nicht uninteressant, in den Akten von der Aufregung zu lesen, die in allen Gemeinden herrschte,

welche Sippschaft dieser Ihnen Solchen Amtsübläum am 12. 10. 1891 hunsrosoll zu fingen:

Aus dem Frammen Vrenzenland — über Bauzen, wie betannt — kam nach 70 zu uns hrt — ein Bezirksschulinspektor. — Da wollt eitel Furcht und Schrecken — unsern ganzen Kreis bedecken; — denn gar grimmig soll er sein, — sagte man sich allgemein, — und zum Ueberfluß brachte er — ganz neue Methoden her. — Alles ging nun mit cacant — nach dem preußischen Regelement. — Als er kam, Herr Wangemann — da sah man es gleich ihm an: — Wild dem ist wohl nicht zu spaßen — ja, es gilt wohl Haare lassen! — Und es kamen auch mit ihm — ach, es wurde uns fast bläßlich — neue Bücher, neue neue Briefe — in die allgewohnten Gleise: — Deutsche Sprach ist das Schreiben — sondern, willst du recht es machen: — Deutsche Sprach ist das Lesen, — das die Aufhaunung bezweckt. — Und in Biblischer Geschichte — da lag stets das Hauptgewichte. — Und so ginga aus anderem Ton. — Aber nicht wollt, der mußte schon; — denn Herr Zuchtig Wangemann — fuhr uns lustig auf den Zahn. — Doch je länger wirs probierten — und die neue Art trotzierten, — ging es besser und zuhuh, — hat sie gar uns noch ergötzt. — Und als nun der Herr Inspektor — sah den Eifer seiner Zettor. — da zog besser Sonnenschein — ins Inspektorszimmerlein. — Herz an Herz schoß enger sich, — daß man auch Gutes und Schönes wich, — und es sah nun mannigfach — daß man anfange trete sich; denn in Liebe zugetan — war uns stets Herr Wangemann. Darum liebet left und treu — zu ihm jetzt, wo er sei — ob in Meißen, Siebeln, Sächsia — ob in Zeißen oder Teila — ob in Ober-, Niedertau — wo der Himmel immer blau — ob in Grödern, Siedenß — ob in Gölln und Spittewitz — alle bilden stolz auf ihn. — sind ihm dankbar für sein Wirken. —

Wangemann verstand, den Forderungen des Schulgesetzes von 1873 allüberall Nachdruck zu verleihen. Als er am 1. 1. 1899 in den Ruhestand[22] trat, wurde Schulinspektor Dr. Klauß, der im Auftrag der Zentralstelle des Vereins zu ihm ging, seine planvolle, liebende, gleichmutige und dabei doch freundliche Leitung auf den Bahnen der pädagogischen Theorie und Praxis besonderes Lob, die Förderung auf allen Gebieten der Erziehung und des Unterrichts, insbesondere auf dem des Sprachunterrichts und der Bildlichen Gesichte. Auch brachte er u. a. zum Ausdruck, daß Wangemann nie als Vorgesetzter, sondern immer als unserer Freund und Berater der Lehrerschaft in die Schulen seines Bezirkes getreten sei.

Um die Bestrebungen der obersten Schulbehörde und der Bezirksschulinspektion möglichst schnell in die Hände der Lehrerschaft gelangen zu lassen, um Erfahrungen, wie sie in den Zweigkonferenzen zur Sprache kamen, auszutauschen und um das schulische Leben im Bezirk überhaupt zu befruchten, gründete Bezirksschulinspektor Wangemann über den Meißner Pädagogischen Verein den „Meißner Schulboten", der vom April 1889 jährlich in 8 Nummern erschien, mit Wangemanns Unterschrift oder schlichen ging. Er enthielt eine Fülle von Anregungen der verschiedensten Art: Beobachtungen und Erfahrungen von letzten Inspektionsgängen[23], Statistiken[24], die der verdiente Schulmann zu geben

[22] + 6. 1. 1907 in Seelitz-Wauschk im Alter von 86 Jahren.
[23] Meißner Schulbote 1. Jahrgang 1/9.
[24] Meißner Schulbote 9. Jahrgang 101, 117 — 8. Jahrgang 17, 34, 50, 65 — 4. Jahrgang 2, 33, 49, 65, 97.

weiß. Er veröffentlicht hier seinen „Lehrgang für den deutschen Sprachunterricht durch die 8 Schuljahre der deutschen Volksschule"[25], auch seine „Grundzüge für den deutschen Sprachunterricht in den Volksschulen des Bezirks Meißen."[26]

Am 11. 3. 1874 verpflichtete Bezirksschulinspektor Wangemann den letzten berigen Rektor der Wilsdruffer Schule, Johann Christoph Heinrich Bed als ersten Direktor. Damit ging die Ortsschulaufsicht von der Schule über.

Doch sich im Schulbetrieb viel geändert hätte, läßt sich nicht erkennen: Bed war wie seine Vorgänger[27] Klauß, Poleng und Geifert cand. theol., war seit 1859 im Wilsdruffer Schulamte und war seiner ganzen Natur nach kein Erzieher und Ordnungsmann. 1881 übernimmt er die Pfarrstelle in Erbsdorf bei Mariaschein.

Den Abgang des Direktors und Rektors Bed benutzt der Kirchenvorstand, bei der Kircheninspektion Antrag zu stellen auf Einziehung des Rektorats[28]. Das Kircheneinkommen des Rektors — 693.84 Mark —, für das so gut wie kein Kirchenbedürfnis mehr geleistet werde, da Kirche und Schule getrennt worden seien, solle der Bezirksschulkasse zufließen. Der Schulvorstand dagegen will Direktorat und Rektorat trennen, das Einkommen des letzteren möge der neugeschaffenen Oberschulbehörde zugute kommen. Ehe die Kircheninspektion ihren Spruch fällt, verlangt sie, über die Kirchenbedürfnisse Berichtigungen des Rektors zu wissen. Pfarrer Dr. Wahl erklärt, über den Kirchenbedarf des Rektors hätten sich keine Aufklärungen finden lassen. Nach dem Vorschlagen hätte der Rektor vor dem Pfingstfest Maien vor die Kirchtüren pflanzen, auf dem Chore die Knaben beaufsichtigen und das Orgelspielen üben müssen, das legt Pfarrer und Totengräber Hörtchen. Sein Einkommen habe sich aus einer Reihe kleinerer Beträge zusammengelegt:

29.38 Mark für den Regelfall der Gebühr bei Trauungen nichtgeistlicher Kreise;
30.00 „ Stationsumme aus der Reichenkollekte;
4.00 „ für Kühen in natura aus jedem Hause zu liefernde Oblaten;
1.50 „ abgeleistete Orgel und Hausstargeld (Früher mußte jedes Haus 2 Pf. und jeder Kommunikant 1 ₰ an den Rektor zahlen);
74.75 „ Zinsen des Ablösungsgeldes für Brote und Garben, die früher aus Allsdorff und Grumbach an den Rektor zu liefern waren;
15.42 „ Grundsteuerausmalent;
45.82 „ Belohnung aus dem Kirchenfator (nachrichtlich für Pflingstmaien, Kindbenedaufbietung, Gesangsbenpflege, Beerdigungsplennige);
3.00 „ für Anhaftung der Fahnen;
23.12 „ aus den Hospitalkammern, die nach Bestand des Hospitals entlaufen;
10.15 „ Zinsen der Molenstranzkämmer;
2.00 „ Zinsen eines Legats von 1827, Abhaltung einer Predigt am Ehrentag nahm, aus dem — außer dem Rektor — Glaßmus, Kantor, Kirchner und Kunstbauer Beiträge erhielten;
31.72 „ Zinsen aus dem Bestand der Rektoratskasse.

[25] Meißner Schulbote 6. Jahrgang 118.
[26] Meißner Schulbote 10. Jahrgang 10 ff.
[27] EK. 1828/43; 1883—42 Georg Julius Kornscheck, der erste und einzige Rektor.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

als es galt, den ersten Schulvorstand zu wählen"[18]. Zur Klärung über seinen Wirkungskreis trug dann viel das Gesetz vom 14. 9. 1843 bei, das die Aufgaben des Schulvorstandes näher beschrieb. Das Gesetz von 1873 macht den Schulvorstand wesentlich selbständiger: Unter Oberaufsicht der Bezirksschulinspektion kann er unabhängig von der Stadtvertretung rechtsgültige Beschlüsse fassen. Wohl bleibt der Pfarrer Mitglied des Schulvorstandes, doch gewährt man nun auch dem Lehrer Sitz und Stimme in ihm und damit ein bescheidenes Plätzchen in der Schulverwaltung.

In der Lokalschulordnung vom 23. 12. 1903 versucht der Schulvorstand zu Wilsdruff seiner Lehrerschaft als Heiliger Christ zu kommen, er legt fest: Sobald das Lehrerkollegium (ausschließlich Schuldirektor!) 15 ständige Mitglieder zählt, tritt dem Schulvorstand ein Lehrer zu, der von der Lehrerschaft selbst zu wählen ist. Vom gleichen Zeitpunkte aber erhöht sich auch die Zahl der Stadtgemeinderatsmitglieder um eine Person.

Als Wilsdruff am 1. 1. 1913 die Revidierte Städteordnung annimmt, tritt an Stelle des Schulvorstandes der Schulausschuß, in dem zwar ein ständiger Lehrer außer dem Direktor Sitz und Stimme bekommt, doch untersteht der Ausschuß in seinen Beschlüssen wiederum dem Stadtrat.

Das Uebergangsschulgesetz 1919 versagt dem Ortspfarrer Sitz und Stimme im Schulausschuß, läßt aber dafür einziehen den Schularzt und Lehrer- wie Elternvertreter in gleicher Anzahl. Die Lehrerschaft entsandte durch Wahl am 19. 12. 1919: Leuschner, Gerhardt, Schneider — und Schuldirektor Thomas als Schulleiter.

Am 20. 2. 1920 findet seine erste öffentliche Sitzung statt. Das Schulbezirksgesetz vom 11. 7. 1921 regelt dann nochmals die örtliche Verwaltung, bringt aber für Wilsdruff nichts wesentlich Neues: Die Beschlußfassung über den Haushaltplan, die Aufsicht über das Schulgebäude, die Beschlußfassung über die Ortsschulgesetze und die rechtliche Vertretung der Schule wird der Schulbezirksvertretung, also den Stadtverordneten, zugewiesen. Dem Stadtgemeinderat steht der Schulausschuß zur Seite, dem die Sorge für die Unterhaltung, die pflegliche Benutzung, die Verfügung über die im Haushaltplane bereitgestellten Mittel, die Vorberatung des Haushaltplanes und der Ortsschulgesetze, die Unterstützung der Lehrer bei Handhabung der Schulzucht usw. zur Pflicht gemacht wird. Der Schulausschuß hat also seine Geschäfte in Unterordnung unter die Schulbezirksvertretung wiederum zu führen. Nur bei Besetzung von Lehrerstellen und bei der Wahl des Schulleiters darf er selbständig beschließen.

Die Ortsschulordnung vom Jahre 1927 verringert den 17gliedrigen Schulausschuß wohltuend auf 12 Sitze.

Endlich zur Schulaufsicht:

Da — wie wir gesehen haben — die Volksschule zum weitaus größten Teile von der Kirche gegründet worden ist, nimmt es auch nicht wunder, daß die Kirche die Aufsicht über die Schule in die Hand nahm. Diesen Zustand übernahm auch das Gesetz von 1835: Der Pfarrer hat die Schule regelmäßig, wenigstens einmal wöchentlich, unvermutet zu besuchen. Die Ortsschulaufsicht stand demnach in Wilsdruff bei den Pfarrern Lenk 1807—38, Bauer 1838 bis 65 und Schmidt 1865—77[19]. Es entzieht sich meiner Kenntnis, ob sie der

[18] WT. 1929/9.
[19] DB. 1927/137.

nutzte gern und oft jede passende Gelegenheit zu Kinderaufführungen, Festzügen, zu großen öffentlichen Feiern und Prüfungen. Ansehen und Leistungen wuchsen. Aus den benachbarten Dörfern wurden zahlreiche Kinder angemeldet. 1887 waren Amtshauptmann von Kirchbach und Geh. Schulrat Kockel aus dem Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts bei ihm zu Gaste. Ein Turngerüst wird aufgestellt. Ab 7. 11. 1887 turnt man auch im Winterhalbjahr und zwar im Wartezimmer, das sogar einen Ofen erhalten hat. Im nächsten Jahre entlastet er die drei Fortbildungsschulklassen durch Errichtung einer Nachhilfeklasse, und abermals nach einem Jahre, am 1. Mai 1889, eröffnet er die Höhere Lehranstalt für Postgehilfen, Kaufleute und Landwirte, vorderhand mit drei Schülern. 1890 aber bestehen schon vier Postschüler ihre Prüfungen und werden sofort angestellt, und 1891 sind es deren bereits 27. Das Reis der Wilsdruffer Schule war gut gekommen. 1892 übernahm die Stadt selbst diese Abteilung, nachdem man sich von ihrem Wert und Nutzen genügend überzeugt hatte.

1891 treibt Direktor Gerhardt zum Bau einer Turnhalle, die 1892 geweiht wird. Daneben ist er seit 1881 Dirigent der Liedertafel, seit 1893 Liedermeister des Sängerbundes für das Meißner Land, Vorsitzender und oft auch Vortragender im Bezirkslehrerverein, Stadtverordneter, tätiges Mitglied im Gemeinnützigen Verein, im Erzgebirgsverein. Auch Gatte und Vater, Vater einer eigenen Kinderschar und zahlreicher Fremdenschüler, die bei ihm wohnten und aßen.

Er wußte Zucht zu halten, und drehte er die gefürchteten „Großen Augen" raus, dann hatte es zwölf geschlagen. Grollte es jedoch bloß: „Blamorum bis über die Ohrum", so war die Erdleitung hergestellt, und erleichtert atmete der Schulbige auf.

Ueberall, in seinem gesamten Unterrichte drang er auf Leistungen und bot sie selber. Wie entsinne ich mich seiner straffen Frageweise, seines Vortrages, wenn er den Klemmer absetzend, seinen Bart glättete oder mit seiner fleischigen Hand, an der ein Siegelring aufblitzte, diese und jene Stelle unterstrich oder heraushob. Von der ersten Minute an stand man im Banne seiner Lehrerpersönlichkeit. Man hatte das Gefühl, der Mann ist was und kann was.

Arbeitsreiche Tage, der 13. und 14. Juli 1895, als er das Bundessängerfest in Wilsdruffs Mauern zu leiten hatte. Damals stand er auf der Höhe seines Lebens. Noch plante er den Bau eines neuen Schulgebäudes: Am 29. März 1897 morgens 9 Uhr faßte der Schulvorstand einstimmig den dahingehenden Beschluß.

Dann feierte er am 1. Juli unter größter Anteilnahme sein 25jähriges Amtsjubiläum. Auch seine Schule feierte es, der Tag war unterrichtsfrei.

Aber dann fällt Schatten in sein Dasein. Am 4. Dezember erleidet sein Lieblingskind, seine Postschule, einen schweren Schlag. Das Reichspostamt verordnet, „daß Civilanwärter als Postgehilfen nicht mehr eingestellt werden". Viele Schüler gehen daraufhin ab. Man glaubt, dem Schlag die Stirn bieten zu können durch Einrichtung eines dreijährigen Kursus, der die Schüler bis zum Einjährig-Freiwilligen-Zeugnis brachte. Man setzt auch wirklich Ostern 1898 eine neue zweite Klasse auf und Ostern 1899 soll die erste Klasse folgen. Da es an Platz mangelt, wird im Bodenraum ein Klassenzimmer erstellt. Doch es sind letzte Zuckungen: Am 22. Februar 1900 beschloß der Schulvorstand, die Höhere Abteilung eingehen zu lassen.

Das Landesfinanzamt jedoch furchtbarer Hiebe Meistbegünstigte allesamt ein und hielt sie in Höhe von 693.81 Mark der Ritzhalle zu, die ab 1. 1. 1882 dem Kantor 106.30 Mark und dem Gildner 87.90 Mark zuwendet, um deren Steuerleistungen aufzubessern. Das Kreisamt zu Wilsdruff aber gibt mit dem Bescheid, das Kreisamt zu Meißen habe bereits im Jahre 1446 nachweisbare alteste Wilsdruffer Schulmeister, fort: Noch heute tragen die Parzellen 665, 666, 671, 674 und 682 an der Zollener Straße den Namen Mettrichen, und hier lag auch die „Metterschenne", die 1864 für 235 Taler an Töpfermeister Mülb. Gärte verkauft worden war.

Nach Beda Bergmann wurde Schulinspektor Ernst Friedrich Gerhardt[20]:

1880 kam er, der Gymnasialsohn aus Zwickau bei Gera, zu uns, hatte das Gymnasium in Gera, dann das Seminar zu Eckleis besucht, war Hauslehrer in Gartenflurß bei Plauen i. V., Kantor in Geithain und zuletzt Lehrer in Wurzen, kam zunächst als Oberlehrer, dem 1881 das Rektorat der städtischen Schulen übertragen wurde. Der städtischen Schulen, denn seit Ostern 1875 bestand hier eine lehrplätzige erste und eine siebtklassige zweite Bürgerschule mit getrennten Oberklassen, neben der dreiklassigen Knabenfortbildungsschule.

Das gesamte Schulwesen rief nach Neuordnung. Und der junge Direktor ging mit Schwung an sein Werk. Noch im selben Jahre führt er den Turnunterricht ein, führt Sommerhalbjahr, mehr vorläufig nicht. Am 18. Juni richtet er sich sein lehrplätzig gewünschtes „Gymnasiumslokal" (Sternwartungsjimmer) her. Am 9. Juli glückt es ihm, die selben Dezerntenferenzen Wilsdruff-Stadt und -Land zu vereinigen, und am 26. November 1881 erlebt daraus unter seinem Vorsitz der Bezirkslehrerverein Wilsdruff. Man hielt jährlich in der Zweigkonferenz Wilsdruff-Stadt und -Land vier wissenschaftliche und vier praktische Konferenzen ab, die zugleich als Eröffnungen des Bezirkslehrervereins galten. Immer noch Schuß der Wirbel hielt man dem edlen Gelange.

Im neuen Jahre (1882) vertritt er seine Lehrerschaft um sich, um eine Zusammenschung und einen gemeinsamen Verfahren aufzuklären, gleichmäßige Schreib- und Zeichenhefte zu verschreiben. Eine Schulbuch wird angeschafft, ca. mit einerlei Zeit den Vertrieb regiere. Nun nennet er sich der Fortbildungsschule zu. Auf seinen Antrag hin wird der Unterricht durchgängig vertiefbrig und dauert durch das ganze Jahr. Als Unterrichtszeit bestimmt man Montag abend 6 bis 8 Uhr. Die Schüler werden auf drei aufsteigende Klassen verteilt. Darob braucht um den Herrn Schulinspektor zunächst der Zehrmeister. Doch Zeichenlehrer Wangermann hält tapfer seine Hand über ihn. Er kam pt nach Wilsdruff, wohnte dem Unterricht bei, den Prüfungen und lparte nicht mit öffentlicher Anerkennung, bis die Wilsdruffer einsehen, daß sie einen tüchtigen Mann an der Spitze ihrer Schule hatten. Und Gerhardt wußte selbst, durch allerlei Veranstaltungen das Interesse für die Schule zu heben, er beschenkte

[20] Theolog. 1842—50 Anton Eduard Grün, 1851—58 Ernst Gottlieb Adolf Wolang, 1858 Emil Seifert, 1859—8. Joh. Im G. Friedrich Heinrich Weck.
[21] Hilfslehrer Wilsdruff Beta Directorat Loc 11/4/8
[22] Verfügbarkeit zur Wiederherstellung der Schäfer und Zeyhers der ehemaligen höheren Lehrbildungsschule in Wilsdruff 18.8.

Schule durch große Geschenke beschwerlich gestorben sind. Es ist vielmehr anzunehmen, daß sie ihr Amt tatsächl ausgeübt haben, zumal der Schule Kandidaten der Theologie, also Gleichgebildete, vorlanden, und namentlich Pastor Sauer hat sich um eine Liste von Berufsarten bildlich der Schulorganisation leht verdient gemacht. Verschollen wurden im Geleß von 1835 auch die bisherigen Gepflogenheiten des Pfarrers mit den Lehrern, die „Konferenzen", für die der Ortsschulinspektor ein laufendes „Protokoll" zu führen hat. Die Gesamtaufsicht verbleibt dem Superintendenten, der die Ausführung des Schulgesetzes zu überwachen, öfters unerwartete Kreisionen vornehmen, für Abhaltung vorgeschriebener Schulgottesdienste zu lesen und die Fortbildung der Lehrer zu unterstützen hat.

Nach aber letzten Emanzipationsbestrebungen der Lehrerschaft ein, in Dieterwegs Pädagogischen Blättern, K. G. M. Kramer predigte in. J. Mielke ließ 1843 sein Buch „Neuzeitliches gelmtes Volksschulwesen nach seiner notwendigen Reformation" erscheinen. Die Regierung gab den Superintendenten den Auftrag, „die Lehrer auf geeignete, aber freundliche Weise zu verständigen, daß sie bei Kundgebung ihrer ohnmaßgeblichen Ansichten nicht das rechte Maß überschreiten möchten. Ein Ueberschwung ist es, wenn die Petition Stellis (1845) vorschlage, die Schule zur Staatsanstalt zu erheben und aus dem Zusammenhange mit der Kirche herauszunehmen." Die Lehrerschaft war hinsichtlich der Aufsichtsfrage in Bewegung und Spannung geteilt. Der Schulgesetzentwurf vom Jahre 1849 übertrug denn auch die Schulaufsicht den aus der Zahl der Schulhaupmänner berufenen Staatsbeamten, Schulräten genannt, doch ließen die Pfarrer erreichte den Entwurf nicht zum Gesetz werden. Der Streit um die Schulaufsicht wogt nun ein Jahrzehnt und darüber hinaus hin und her, bis den Lehrern ein Bestehlter ihrer Tätigkeit in den Reihen der Geistlichen selbst erfrischt: 1862 nennt Pastor primarius Källing-Bautzen in seinen Thesen auf der Konferenz der Lehrer Geistlichen in Meißen das „Bestrangen des Lehrerstandes, von Jahrzehnten gen Kochmännern imprägniert zu werden, ein billiges, durch den Berufskreis der Schulzeitschrift gerechtfertigte." Er tadelt daher vor, die Zentralaufsicht des Pfarrers in Zukunft in den Städten auf den Religionsunterricht zu beschränken.

Das Schulgesetz 1873 übertrug die Aufsicht pädagogisch bewährten Fachmännern, den hauptamtlich angestellten Bezirksschulinspektoren, behielt aber die Ortsschulaufsicht bei, ausgerüstet in Schulen mit 6 Lehrern von einem Direktor, in den übrigen Schulen wie bisher vom Ortsgeistlichen, der außerdem in kirchlichen Schulen weiterhin den Religionsunterricht zu impfzieren hatte.

Infolge dieser gesetzlichen Bestimmung und nach Neuordnung der Amtshauptmannschaften treten für uns am 15. 10. 1874 Bezirksschulinspektor Zuchwig Wangemann und als Kreisinspektor und juristisches Mitglied der Bezirksschulinspektion Meißen Amtshauptmann Schmiedel an.

Wangemann war Preuße, war am 7. 1. 1821 im Schulhause zu Bruchstedt (Provinz Sachsen) geboren und wurde vom Direktorat der Real- und Bürgerschule zum Bezirksschulinspektor berufen. Er kam mitten auf der Höhe seiner Kraft und hatte sich auf dem Gebiete der städtischen Gewerbe- und Fortbildungsschule in Meißen und Freiberg einen Namen als Schulbesitzer gesichert. Direktor

[23] Zuchwig Wangemann, Rektor in Gisleben — Bibliothek Gelehrten 1861.
[24] Zuchwig Wangemann, Schulinspektor in Meißen — Der elementarische Sprachunterricht durch die 3 Stufen des Sprechens, Schreibens und Lesens in den Linear- und Mittelklassen der Bürger- und Volksschule 1869.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Pfingst-Rückfahrkarten ab 25. Mai bis 1. Juni. Zum Pfingstfeste werden wieder Festtagsrückfahrkarten mit 33⅓ v. H. Fahrpreisermäßigung in allen Verkehrsverbindungen ausgegeben. Sie gelten zur Hin- und Rückfahrt von Donnerstag, den 25. Mai, bis Donnerstag, den 1. Juni, und können bereits ab 15. Mai gelöst werden. Die Arbeiter-Rückfahrkarten werden ebenfalls bereits ab 15. Mai verausgabt, auch die Platzkarten für D-Züge können bis zu zehn Tagen vor dem Reisetage entnommen werden. — Gesellschaftsfahrten werden vom 24. Mai bis 1. Juni in Eil- und D-Zügen nicht zugelassen, weiter werden Gesellschaftssonderzüge mit Ermäßigung vom 23. Mai bis 2. Juni nicht abgefertigt.

Sonderzüge ab Meißen zur Reichsnährstands-Ausstellung in Leipzig. Die Kreisbauernschaft Meißen teilt mit, daß zu der Reichsnährstands-Ausstellung in Leipzig von Meißen aus drei Sonderzüge fahren, die auch von Volksgenossen benutzt werden können, die nicht Angehörige des Reichsnährstandes sind. Der Fahrpreis ist um 75 v. H. ermäßigt. Diese drei Sonderzüge fahren ab Meißen am 7. Juni 3,55 Uhr, am 10. Juni 5,28 Uhr und am 11. Juni 3,55 Uhr. Sie halten in Miltitz-Roitzschen, Deutschenbora und Nossen. Die Meldung zur Mitfahrt hat sofort bei den Ortsbauernführern oder bei der Kreisbauernschaft Meißen zu erfolgen. Die diesjährige Ausstellung übertrifft alle bisherigen Schauen dieser Art und wird deshalb besonders interessant werden.

Lehrgang der SA.-Gruppe Sachsen besuchte als Abschlußübung Meißen. Als letzte Uebung führte der derzeitige Lehrgang der Gruppenschule der SA.-Gruppe Sachsen eine zweitätige Uebung durch, die von Dresden über Hellerau nach Weinböhla und am Mittwoch nach Meißen führte. Obersturmbannführer Oberbürgermeister Drechsel begrüßte auf dem Markt den angetretenen Lehrsturm. Die Teilnehmer waren Gäste der Stadtverwaltung. Oberführer Siegel nahm Gelegenheit, dem Oberbürgermeister für die gewährte Gastfreundschaft zu danken. Die Männer besichtigten dann die Staatliche Porzellanmanufaktur, die schöne Altstadt und die Albrechtsburg.

Stadtkrankenhausdirektor Dr. Birgfeld in Meißen †. In Frankfurt am Main starb im Alter von 52 Jahren nach schwerer Krankheit, die er sich im Beruf zugezogen hatte, der Direktor des städtischen Krankenhauses zu Meißen, Facharzt für Chirurgie Dr. med. Eduard Birgfeld. Seit 1928 leitete er, nachdem er als Oberarzt von Chemnitz gekommen war, das Stadtkrankenhaus und erwarb sich während seiner erfolgreichen Tätigkeit auf dem Gebiete der modernen Magenoperation besonders große Verdienste. Die Bestattung Dr. Birgfelds erfolgt in seiner Heimatstadt Hamburg. Man wird dem hervorragenden liebenswürdigen Arzt, der auch im Landkreis Meißen so manchem Einwohner seine ärztliche Hilfe zuteil werden ließ, und dabei sein großes Können offenbarte, ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Herrenschneiderinnung Meißen war am Sonntag nachmittag zu ihrer Jahreshauptversammlung unter Leitung ihres Obermeisters Seyfried im „Meißner Hof" zusammengetreten. Zunächst wurde der drei verstorbenen Kameraden gedacht. Daran knüpfte der Obermeister Erklärungen über Handwerksberechtigung, ausstehende Meisterprüfungen, Berufs- und Betriebszählung, Bezirksmodetagung in Leipzig, Werkstofffragen, Zellwolle, englische Stoffe, Nachwuchsfragen, Abwanderung von handwerklichen Arbeitskräften und die geringe Zahl der zur Verfügung stehenden Lehrlinge. Kamerad Stenzel berichtet über die Gesellenprüfungsergebnisse, bei welcher 11 Prüflinge dreimal mit gut, viermal mit befriedigend und viermal mit bestanden zu Gesellen gesprochen werden konnten; die theoretischen Prüfungen waren etwas besser. Neu aufgenommen wurden zwei Lehrlinge, die nach Handschlag dem Lehrlingswart Stenzel zur Betreuung überwiesen werden. Kamerad Niese gibt den Kassenbericht, der Kassierer wird einstimmig entlastet und der Haushaltplan 1939/40 nach kurzer Aussprache mit 3587 Reichsmark angenommen. Modefachwart Hofmann berichtet über die Modetagung in Leipzig, die hervorragende Leistungen gezeigt hat und einen vollen Erfolg bedeutet. Dringend empfohlen wird der am 31. Mai laufende Verarbeitungskursus. Bei der Vertrauensfrage für den Obermeister kann Kreishandwerksmeister Pohl eine geschlossene Wiederwahl mit Glückwünschen verkünden. Die nächste Hauptversammlung soll in Nossen im Oktober abgehalten werden. Nach einem Führergruß wird der geschäftliche Teil geschlossen und daran ein vergnügliches, kameradschaftliches Beisammensein angehängt.

Die Schmiedeinnung Meißen hatte für Sonntag nachmittag zu ihrer Jahreshauptversammlung in den „Hamburger Hof" nach Meißen eingeladen. Obermeister M. Huhn begrüßt besonders Kreishandwerksmeister Pg. Pohl und die Presse. Einleitend wies der Obermeister auf die großen Taten des Führers und auf die Pflicht hin, dem vom Führer geschaffenen Großdeutschland jede Unterstützung zu leihen. Das Andenken von vier verstorbenen Kameraden wird geehrt. Der Aufnahme von 41 Lehrlingen stellt der Obermeister ein Wort des Führers voran. Es folgt ein kurzer Bericht des Obermeisters über das vergangene Geschäftsjahr. U. a. wird mitgeteilt, daß künftig auch Versammlungen in den Gemeinden des Bezirks abgehalten werden sollen. Die Eingliederung des Schmiedehandwerks in die nationale Wirtschaft bürge dafür, daß das Handwerk ewigen Bestand haben würde. Kamerad Schneider trägt die Zwischenprüfungsergebnisse vor. Bei den gelieferten Arbeiten ist ein recht guter Durchschnitt erreicht worden. Meister Heinrich legt die Jahresrechnung vor. Entlastung des Kassierers wird einstimmig erteilt. Kamerad Heinrich trägt den Haushaltplan vor. Die Innung umfaßt 187 Mitglieder. Der Obermeister teilt mit, daß der Innungsbeitrag um ein Geringes erhöht wird, ein Opfer, das für die Altersversorgung alter Meister gefordert wird. Der Obermeister dankt allen Kameraden des Kreises Meißen für treue Mitarbeit. Meister Kersten stellt die Vertrauensfrage, er weist auf die Leistungen des Obermeisters hin. Kreishandwerksmeister Pohl würdigt ebenfalls die großen Verdienste des Obermeisters um die Innung. Der erneut in seinem Amt bestätigte Obermeister gelobt, fernerhin seine ganze Kraft zum Wohle des Berufsstandes einzusetzen. Nach Erledigung interner Angelegenheiten wurde die arbeitsreiche Versammlung durch Obermeister Huhn geschlossen.

Fahrt nicht nebeneinander — seid vorsichtig beim Ueberholen! Immer wieder werden diese Mahnungen im Verkehr außer acht gelassen. Zwei Radlerinnen beachteten Montag nachmittag auf der Heimfahrt von ihrer Nossener Arbeitsstätte auf der Staatsstraße zwischen Augustusberg und Siebenlehn die erstere Vorschrift beim Ueberholen eines Pferdegeschirrs nicht sorgfältig genug. Im Moment des Ueberholens wollte auch ein Kraftwagen das Geschirr überholen. Angeblich scheute noch ein Pferd, wodurch die eine Radlerin schnell ein Stück nach links bog und dabei vom überholenden Kraftwagen erfaßt und ein Stück mitgeschleift wurde. Sie trug Hautabschürfungen am Kopf und einige Schnittwunden davon und wurde ins Nossener Krankenhaus zur Behandlung gebracht.

Pfingstpakete rechtzeitig aufgeben! Pfingstpakete und briefliche Pfingstgrüße soll man nicht erst in letzter Stunde einliefern, damit sie nicht verspätet beim Empfänger eintreffen. Bei dem gesteigerten Reiseverkehr vor dem Feste ist es immerhin möglich, daß durch irgendwelche Umstände Verspätungen und Anschlußverfehlungen vorkommen. Ein verspätetes Eintreffen der Sendungen beeinträchtigt aber leicht die Festfreude bei den Empfängern. Die Paketsendungen müssen gut verpackt und verschnürt, die Aufschriften recht haltbar angebracht werden; in jede Sendung lege man ein Doppel der Aufschrift, damit die Pfingstgaben auch dann ihr Ziel erreichen, wenn die äußere Aufschrift verlorengehen sollte.

Einstellungsmöglichkeiten für die Offizierslaufbahn bei der Kriegsmarine. Das Oberkommando der Kriegsmarine gibt bekannt: Für die Einstellung im Oktober 1940 besteht noch Einstellungsmöglichkeit für alle Offizierslaufbahnen. Bewerber hierfür melden sich möglichst bald, spätestens bis Ende Juni 1939 bei der Inspektion des Bildungswesens der Marine (Einstellungsbüro) in Kiel.

Die Anrechnung militärischer Uebungen. Auf Grund der neuen Uebungsverordnung hat der Reichsinnenminister für den öffentlichen Dienst bestimmt, daß auf jedes Jahr der Ausbildungs- und Probedienstzeit von der durch die Ableistung von Uebungen in der Wehrmacht verbrachten Zeit mindestens zwei, höchstens aber acht Wochen anzurechnen sind. Hat die Uebung weniger als zwei Wochen gedauert, so ist diese Zeit anzurechnen. Die Höhe der Anrechnung innerhalb dieser Grenzen regelt die oberste Dienstbehörde.

Auszahlungen auf Grund des Wehrleistungsgesetzes. Der Reichsinnenminister hat im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht bestimmt, daß die Auszahlung der Vergütung für Unterkunft, Verpflegung, Futter und Vorspann durch die Bedarfsstellen nach dem Wehrleistungsgesetz statt an den Bürgermeister auch unmittelbar an die in Anspruch genommenen Leistungspflichtigen erfolgen kann. Dies kommt namentlich dann in Frage, wenn es sich, besonders in größeren Städten, nur um die Inanspruchnahme einzelner Leistungspflichtiger handelt und die unmittelbare Auszahlung eine wesentliche Vereinfachung bedeutet. Wenn die Inanspruchnahme über den Bürgermeister erfolgt war, soll dieser in der Regel von der unmittelbaren Auszahlung der Vergütung durch die Bedarfsstelle benachrichtigt werden.

Aussichtsreiche Offizierslaufbahn bei der Feuerschutzpolizei. In der Feuerschutzpolizei (bisher Berufsfeuerwehren), die durch das Feuerlöschgesetz eine technische Truppe der Ordnungspolizei geworden ist, bieten sich z. Z. äußerst günstige Aufstiegsmöglichkeiten in der Stabsoffiziers-(Baurats-)Laufbahn. Die Feuerschutzpolizei sucht für ihren Offiziersnachwuchs geeignete Bewerber, die neben den fachlichen Kenntnissen auch äußerste persönliche Einsatzbereitschaft, Mut und Entschlossenheit aufbringen, die sie befähigen, sich jederzeit für die Rettung von Leben und Gesundheit gefährdeter Volksgenossen und für die Erhaltung volkswirtschaftlicher Werte einzusetzen. Nähere Auskunft erteilt der Deutsche Gemeindetag in Berlin NW 40, Alsenstr. 7. Bewerbungen sind ebenfalls an den Deutschen Gemeindetag zu richten.

Die Verlängerung der Kinderzulagen und Waisenrenten. Nach der Notverordnung von 1931 durften in der Reichsunfallversicherung Kinderzulagen zu Renten Schwerverletzter und Waisenrenten für Kinder Getöteter nur noch bis zum 15. Lebensjahr gezahlt werden. Inzwischen ist bereits eine Verbesserung dahin eingetreten, daß bei Berufs- oder Schulausbildung die Zahlungen bis zum 18. Lebensjahr gewährt wurden. Das zum 50. Geburtstag des Führers erlassene Gesetz hat nun eine weitere entscheidende Verbesserung gebracht. Uneingeschränkt bis zum 18. Lebensjahr werden jetzt in der gesamten Reichsversicherung Waisenrenten und Kinderzuschüsse gewährt. Allein in der Reichsunfallversicherung bedeutet das Gesetz für rund 130 000 betreute Schwerverletzte mit 80 000 Kindern und für 60 000 Waisen eine fühlbare Aufbesserung. Es gilt rückwirkend vom 1. Januar 1939 an auch für solche Fälle, in denen die Bezüge für die Kinder nach früherem Recht schon vor diesem Zeitpunkt wegen Vollendung des 15. Lebensjahres weggefallen sind. Sofern die Kinder von Schwerverletzten und bezugsberechtigten Waisen am 1. Januar 1939 noch nicht 18 Jahre alt waren, empfiehlt es sich, bei der zuständigen Berufsgenossenschaft einen Antrag auf Weiterzahlung bzw. Neuanweisung der Kinderzulage oder Waisenrente für die Zeit ab 1. Januar 1939 zu stellen.

Juden nur in bestimmten Häusern. Nach dem Gesetz über Mietverhältnisse mit Juden hat die Gemeindebehörde eine Bescheinigung auszustellen, daß für die Zeit nach Beendigung des Mietverhältnisses die anderweitige Unterbringung des Mieters sichergestellt ist. Zur Durchführung des Gesetzes sind jetzt gemeinsame Richtlinien des Reichsarbeitsministers und des Reichsinnenministers ergangen. Sie weisen darauf hin, daß danach im wesentlichen Umfang der Gemeindeleiter die Verantwortung für eine ordnungsmäßige Durchführung des Gesetzes trägt. Er soll dabei mit dem zuständigen Hoheitsträger der Partei in geeigneter Weise Verbindung halten, um einen geordneten Ablauf der Maßnahmen sicherzustellen. Der Grundgedanke der gesetzlichen Regelung besteht darin, daß die Juden in bestimmten Häusern zusammengefaßt werden sollen. Die Bestimmung dieser Häuser darf jedoch nicht zu einer unerwünschten Ghettobildung führen. Es ist von allen durch das Gesetz gegebenen Möglichkeiten Gebrauch zu machen, um eine möglichst vollständige Trennung nichtjüdischer und jüdischer Hausbewohner zu erreichen. Von Juden frei werdende Wohnungen in nichtjüdischen Häusern sollen nach Möglichkeit deutschen Volksgenossen zur Verfügung gestellt werden, die bisher in jüdischen Häusern wohnten. Das freie Vermietungsrecht der Vermieter bleibt jedoch unberührt.

Blankenstein. In die Kreissäge gekommen. Beim Holzsägen auf der Kreissäge wurden einem achtzehnjährigen Landarbeiter mehrere Finger ab- bzw. angesägt. Der junge Mann war abgerutscht und dabei zu Schaden gekommen. Er wurde sofort einem Krankenhause zur Operation zugeführt.

Generalfeldmarschall Göring auf privater Seereise im Mittelmeer

DNB. Berlin, 11. Mai. In der Auslandspresse sind Kombinationen über die völlig private Seereise des Generalfeldmarschalls Göring im Mittelmeer entstanden, wonach der Generalfeldmarschall angeblich beabsichtige, den in nächster Zeit stattfindenden großen Paraden in Spanien beizuwohnen.

Demgegenüber wird amtlich mitgeteilt, daß Generalfeldmarschall Göring im Anschluß an seinen Aufenthalt in San Remo einer ihm seit langem von der Hamburg-Amerika-Linie übermittelten Einladung gefolgt ist, an der Jungfernfahrt ihres neuesten Motorschiffes „Huascaran" im Mittelmeer teilzunehmen. Der Generalfeldmarschall befindet sich zur Zeit auf der „Huascaran" auf der Fahrt längs der Küsten des westlichen Mittelmeeres. Er wird nach Abschluß der Seereise in den nächsten Tagen von einem italienischen Hafen aus nach Berlin zurückkehren.

Freundschaft zwischen Italien und Jugoslawien gilt dem Frieden

DNB. Rom, 11. Mai. Bei dem Galadiner im Quirinalspalast richtete der König von Italien und Kaiser von Aethiopien an Prinzregent Paul von Jugoslawien einen Trinkspruch, in dem er u. a., folgendes ausführte:

Die Bande, die Jugoslawien mit Italien verbinden, sind fest im Herzen unserer beiden Völker verankert, die durch gemeinsame lebenswichtige Interessen und einen entschlossenen Willen zur Eintracht, verbunden durch den Belgrader Pakt, die sichere Grundlage für einen dauerhaften Frieden und eine fruchtbare Zusammenarbeit gelegt haben. Dieser Zusammenarbeit haben sich unsere beiden Regierungen mit den glücklichsten Ergebnissen andauernd gewidmet und wir können mit größter Genugtuung feststellen, mit welcher Entschlossenheit und mit welchem Vertrauen sie darauf bedacht sind, die Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern immer enger zu gestalten und ihre Solidarität immer mehr zu vertiefen. Jugoslawien und Italien, verbunden im gemeinsamen Willen, die Ordnung und die Stabilität zu schützen und zu verteidigen, sorgen nicht nur für den Wohlstand ihrer Völker, sondern liefern, indem sie ihre Beziehungen zu den Nachbarstaaten pflegen und vertiefen, einen weitgehenden Beitrag zum Frieden und zur Befriedung Europas.

Der Prinzregent Paul antwortete mit einer Ansprache, in der er u. a. darauf hinwies, daß die herzlichen Sympathie-Kundgebungen des italienischen Volkes ihn aufrichtig und tief bewegt hätten. „Ich kann Eurer Majestät", so führte der Prinzregent Paul u. a. weiter aus, „die Zusicherung geben, daß diese Sympathie- und Freundschaftskundgebungen für Jugoslawien und das jugoslawische Volk auf dem anderen Ufer der Adria einen tiefen Widerhall finden werden. Diese beiderseitigen Gefühle der Sympathie und Achtung stellen das beste Unterpfand dar für die Festigkeit des Abkommens, das die Freundschaft zwischen Jugoslawien und Italien besiegelt hat. Unsere beiden Regierungen vertreten die Grundsätze der Ordnung und Stabilität, indem sie in völliger Uebereinstimmung an diesem nützlichen und dauerhaften Werk arbeiten. Bei dieser Tätigkeit haben sie immer die Vertiefung der guten Beziehungen mit den benachbarten und befreundeten Staaten im Auge, ebenso wie die Aufrechterhaltung der Ruhe und des Friedens in Europa.

Moskau verlangt absolute Gleichberechtigung mit Frankreich und England

DNB. Moskau, 11. Mai. Die sowjetamtliche „Iswestija" veröffentlicht heute einen hochoffiziösen Leitartikel „Zur internationalen Lage", der den Moskauer Standpunkt in Bezug auf die gegenwärtigen Paktverhandlungen endgültig darlegt und zugleich als Antwort auf die gestrige Unterhauserklärung Chamberlains zu bewerten ist. Die in diesem Artikel enthaltenen Ausführungen lassen keinen Zweifel darüber, daß die Sowjetregierung einzig und allein auf der Basis der absoluten Gegenseitigkeit, d. h. gleichberechtigter Beistandsverpflichtungen zwischen Frankreich, England, der Sowjetunion und evtl. noch Polen, der von London geführten Einkreisungsfront beitreten würde.

England sichert in Fernost

DNB. London, 11. Mai. Wie der Flottensachverständige des „Daily Telegraph" meldet, soll in der nächsten Zeit eine Besprechung der Flakoffiziere und ihrer Stäbe aller östlich von Suez stationierten britischen Geschwader in Singapore stattfinden. Es sei möglich, daß an diesen Besprechungen auch die Kommandierenden der australischen und neuseeländischen Geschwader teilnehmen werden. Auf der Konferenz soll die Zusammenfassung der Verteidigungsmaßnahmen im Fernen Osten für den Kriegsfall erörtert werden. Der Flottenkorrespondent des Blattes sagt in einem weiteren Bericht, daß seinen Informationen nach bestimmte britische Schlachtschiffe heute bereits für den Dienst im Pazifischen Ozean bestimmt worden seien, sollte es zu einem Kriege kommen. Im Kriegsfall würden sämtliche britischen Geschwader östlich von Suez zu einer Einheit zusammengeschlossen werden.

„Deutschlands Ansprüche auf Danzig wohlbegründet"

DNB. Washington, 11. Mai. „Chicago Daily Times" beschäftigt sich in einem Leitartikel mit der Danziger Frage. Deutschlands Ansprüche auf Danzig seien zu wohlbegründet, als daß sie viel Entrüstung erregen sollten. Unter Hinweis auf den offenkundig deutschen Charakter der Stadt hält es das Blatt für „ziemlich albern", wenn die westlichen Demokratien durch ihre Haltung Polens Nacken steifen würden.

Kirchennachrichten.

Wilsdruff. Freitag ½6: Unterredung für die 10—14jährigen, ¾8 Unterredung für die konfirmierte männl. Jugend.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden. Vorhersage für den 12. Mai: Oestlicher Wind, meist wolkig und nur vorübergehend etwas aufheiternd, örtlich schwache Schauer und Gewitterneigung, wenig Temperaturrückgang.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Sachsen und Nachbarschaft.

Dresden. Das Wasser kochte über. In ihrer Wohnung wurde eine 76 Jahre alte Frau mit Gas vergiftet aufgefunden. Die Greisin hatte einen Topf mit Wasser auf den Gasherd gestellt, aber nicht bemerkt, daß das überkochende Wasser die Flamme verlöschte, so daß das ausströmende Gas tödlich wirkte.

Wurzen. Das Glück beim Pelerinenmann. Ein hiesiger Einwohner hatte das Glück, beim braunen Pelerinenmann einen Gewinn in Höhe von 500 Reichsmark aus dem Loskasten zu ziehen.

Münchenbernsdorf. Sieben Jungfüchse erlegt. Durch Jagdberechtigte wurden auf Flur Schöna beim Ausheben eines Fuchsbaues sieben Jungfüchse erlegt.

Muskau (Lausitz). Mit dem Motorrad in den Tod. Dicht vor dem Dorfeingang von Beinsdorf geriet ein Motorradfahrer aus Sagan mit seiner Beiwagenmaschine aus einer Kurve und stürzte kopfüber auf eine tiefer liegende Wiese. Er wurde unter seiner Maschine begraben und erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach wenigen Stunden starb. — Weiter kam in Muskau der 19jährige Bäckergehilfe Erich John aus Töpferstedt mit seinem Leichtmotorrad so unglücklich zum Sturz, daß er tot liegen blieb.

Gaurechtsstellenleiter der DAF tagen

Reichstagung in Dresden-Weißer Hirsch

Am 19. und 20. Mai findet in Dresden-Weißer Hirsch eine Arbeitstagung der Leiter aller Gaurechtsberatungsstellen der Deutschen Arbeitsfront im Großdeutschen Reich statt, die unter Leitung des Pg. Dr. Hellwig, Amtsleiter des Amtes für Rechtsberatungsstellen im Zentralbüro der Deutschen Arbeitsfront, steht. Auf der Tagung werden wichtige Fragen aus der arbeitsrechtlichen Betreuung der schaffenden deutschen Menschen behandelt werden.

Der gastgebende Gau Sachsen, vertreten durch den Gaurechtsstellenleiter Pg. Roßberg, ist mit den Vorarbeiten für die Tagung beauftragt.

Fahrplanwechsel am 15. Mai

Der Taschenfahrplan für Sachsen und Sudetengau

Zum Sommerfahrplan 1939, der am 15. Mai 1939 in Kraft tritt, sind die amtlichen Taschenfahrpläne wieder erschienen. Der reichhaltige amtliche Taschenfahrplan für Sachsen, der erstmalig auch die Eisenbahnstrecken und Reichsbahn-Kraftomnibuslinien des Sudetengaues enthält, gibt in bekannter Zuverlässigkeit erschöpfende Auskunft über alle Linien des Direktionsbezirkes Dresden und einzelne angrenzende Linien von Preußen, Thüringen, Bayern und des Protektorats Böhmen. Wie bisher, ermöglicht der umfangreiche (gelbe) Teil der Fernverbindungen weitgehende Unterrichtung über Reisen in Deutschland und nach dem Auslande. Der Wagendurchlauf in den einzelnen Schell- und Eilzügen kann an Hand des allen Fahrplänen besonders beiliegenden Zug- und Wagenverzeichnisses festgestellt werden. Der Verkaufspreis beträgt 50 Rpf.

Die kleinen Taschenfahrpläne für Dresden und Chemnitz, die wegen ihrer Handlichkeit und guten Uebersicht gern benutzt werden, sind wieder zum Preise von 10 Rpf erhältlich. Sämtliche amtlichen Fahrpläne sind im Stadtbuchhandel (Kommissionsverlag G. A. Kaufmanns Buchhandel, Dresden, Seestraße), beim Bahnhofsbuchhandel und bei allen Fahrkartenausgaben zu haben.

Sachsens Bauernlehrhof bei Freiberg

Im Dienste der Erzeugungsschlacht

Um die bäuerliche Wirtschaft insgesamt und das ländliche Bauwesen im besonderen mehr als bisher zu fördern, hat der Reichsnährstand jetzt in elf Landesbauernschaften sogenannte Lehrhöfe zum Teil bereits errichtet, zum Teil zu bauen begonnen. Der Lehrhof der Landesbauernschaft Sachsen wird in Zug bei Freiberg entstehen. Er ist zur Zeit noch im Bau, soll aber noch vor der im Juni beginnenden Reichsnährstandsausstellung fertiggestellt werden. Die Lehrhöfe sollen den in Schulungskursen zusammengefaßten Volksgenossen — Bauern, Handwerkern, Architekten — in betriebswirtschaftlich richtiger Anordnung das zeigen, was sich im täglichen bäuerlichen Betrieb am besten bewährt hat und wirtschaftlich im Sinne der Erzeugungsschlacht ist.

Sonne und Wärme fehlen

Stand der Saaten im Lande Sachsen Ende April 1939

In der ersten Hälfte des April hielt das kalte und regnerische Wetter an. Erst in der zweiten Hälfte trat eine Erwärmung ein, die von wiederholten Niederschlägen begleitet war. Die Saaten laufen im allgemeinen gut auf, sind aber durch das naßkalte Frühjahr in ihrer Entwicklung noch zurückgehalten worden. Vor allem fehlt ihnen Sonne und Wärme. In den höheren Lagen ist der Stand der Saaten noch nicht zu beurteilen. Die Barfröste des vergangenen Winters haben vielfach eine starke Auswinterung hervorgerufen. Besonders spät eingebrachte Saaten mußten oft umgepflügt werden. Auch Klee und Luzerne sind durch Barfrost ausgefroren oder durch Mäusefraß im Herbst kahlgefressen worden. Die Sommersaaten sind zum größten Teil bestellt. Rüben zu 50 v. H. gepflanzt. Schädlinge sind noch wenig beobachtet worden. Nur in einigen Fällen werden Mäuse und Drahtwürmer gemeldet.

Für den Stand der Saaten im Lande Sachsen berechnet das Statistische Landesamt folgende Noten (dabei bedeutet 1 einen sehr guten, 2 einen guten, 3 einen mittleren, 4 einen geringen und 5 einen sehr geringen Stand): Winterroggen 2,6 (2,6); Winterweizen 3,2 (2,6); Wintergerste 3,5 (2,5); Winterraps 3,1 (2,6); Winterrübsen 3,2 (2,7) Klee (auch mit Beimischung von Gräsern 3,3 (2,9); Luzerne 2,9 (2,8); Wiese ohne Bewässerung 2,9 (3,0); Bewässerungswiesen 2,7 (2,9); Viehweiden 2,7 (2,8). Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf Ende April 1938.

Scheunenbrand durch Kinderhand

In Hoyerswerda brach in einer Scheune ein Schadenfeuer aus, dem mit dem Gebäude verschiedene landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sowie große Strohvorräte zum Opfer fielen. Auch auf einen angrenzenden Schuppen dehnte sich das Feuer aus.

Das Vieh wurde aus den Stallungen ins Freie geschafft. Die Ermittlungen, die sofort aufgenommen wurden, ergaben, daß wahrscheinlich Kinder, die mit Streichhölzern gespielt hatten, als Urheber des Brandes anzusehen sind

NSDAP. OG. Wilsdruff

Achtung! Politische Leiter! Abfahrt zum Kreisappell nach Dresden Sonntag früh 7 Uhr Markt. Alles Nähere zum Vorappell morgen Freitag 20 Uhr Parteiheim.

Austauschstoffe und Melkmaschinen

Gegenwartsfragen auf der Milchwirtschaftlichen Woche

Wie sehr das Qualitäts- und Leistungsproblem im Vordergrund der Milchwirtschaftlichen Woche steht, zeigten die zahlreichen Vorträge. So wurde von Prof. Dr. Mohr, Kiel, über neue Forschungsergebnisse in der Behandlung von Dauerbutter berichtet und dabei betont, daß die nach dem in Deutschland üblichen Verfahren hergestellte Dauerbutter bei richtiger Behandlung dieselbe gute Beschaffenheit hat wie die der außereuropäischen Länder.

Die Melkmaschine verdient Ausführungen von Dr. Fritz (Weihenstephan) zufolge angesichts des Mangels an Arbeitskräften um so mehr Beachtung und Anwendung, als sie mit sofortiger Wirkung die Melkleistung der Arbeitskräfte nicht nur mehr als verdoppelt, sondern auch den Kreis der melkfähigen Personen erheblich erweitert.

Bei der Empfindlichkeit der Milch muß der Verwendung von Austauschwerkstoffen eine eingehende Prüfung vorhergehen. Sie ist vom Physikalischen Institut der Milchwirtschaftlichen Forschungsanstalt in Kiel durchgeführt worden, so daß der Verwendung bestimmter Austauschwerkstoffe nichts mehr im Wege steht. Allerdings ist die Standardisierung der Reinigungs- und Desinfektionsmittel nötig, da sie sowohl reinigende Wirkung haben müssen, aber die Austauschwerkstoffe, insbesondere Aluminium und seine Legierungen nicht angreifen dürfen.

In Sondertagungen wurden Fragen der Sauermilchkäsereien und ihre Bedeutung in der Volksernährung sowie die Aufgabe der Butterverteiler behandelt. Zur Frage der Marktordnung wurde darauf hingewiesen, daß die wertmäßige Erzeugung in Molkereien und Käsereien von 1,3 Milliarden Reichsmark im Jahre 1932 auf 2,2 Milliarden Reichsmark im vergangenen Jahr gestiegen ist.

Noch mehr als bisher wird künftig auch beim Milchhandel auf Berufsförderung und Sachkunde Wert gelegt. Man verlangt nicht nur ausreichendes Fachwissen über Milch, Butter und Käse sowie über solche Waren, die in Milchgeschäften geführt werden, sondern will dieses Wissen durch Schulung in den Laboratorien der Liefermolkereien und ähnliche Maßnahmen mehren. Teilnahme am Reichsberufswettkampf und am Leistungskampf der deutschen Betriebe sind hierbei in ihren günstigen Auswirkungen willkommene Mittel. Bei der Ueberbrückung von Schwankungen in der Erzeugung hat es der Milchverteiler durch richtige Kundenbehandlung in der Hand, einen Ausgleich zu schaffen, indem er für neue wertvolle Milcherzeugnisse die Zuneigung des Verbrauchers erobert.

Das Landjahr in Sachsen

Die Lagerzeit 1939 eröffnet

Ein neuer Jahrgang deutscher Jugend hat die Landjahrlager bezogen, um hier mit dem Boden und mit dem Bauerntum in Erziehung und Arbeit geistig und seelisch zu verwachsen. Vom Landjahrlager Hainewalde (Kreis Zittau) aus wurde das Landjahr 1939 für Sachsen durch Brigadeführer Unterstab als Vertreter des Gauamtsleiters Göpfert und von Oberbannführer Segel in Vertretung von Gebietsführer Möckel eröffnet. Dabei wurde in Ansprachen darauf hingewiesen, daß die Schulen, die den Nationalsozialismus zu üben haben, in den Landjahrlagern eine Ergänzung finden dadurch, daß hier die Jungen den Geist der Kameradschaft mehr noch als in den Schulen in sich aufnehmen und an die Härte der Pflicht gewöhnt werden.

Bücherschau.

O. Th. Stein: Engel, Helden, Bergknappen. Aus Jahrhunderten deutschen Bergwerks. Ein Volksbuch. 160 Seiten. Walter Bacmeisters Nationalverlag, Essen. Der Verfasser ist unseren Lesern kein Fremder. In der Kirchgemeinde Constappel war er vor Jahren Kantor, und als Heimatschriftsteller ist er schon oft in unserer Zeitung zu Worte gekommen. Gegenwärtig erfreut er unsere Leser mit einer größeren Artikelreihe: „So ward unsere Heimat — Kleine Bilder aus Wilsdruffs Vergangenheit", deren Fortsetzung von einem zum anderen Male mit größerer Spannung erwartet wird. Das vorliegende Buch enthält heitere und tragische Ereignisse aus der Geschichte des vielfältigen Bergbaues in den Grenzgebirgen der deutsch-böhmischen Gebirge und der Tauern, vom Verfasser dichterisch gestaltet. Wir hören von mittelalterlichem Berggeschrei, klingendem Erz, glänzenden Silberstufen, bergmännischer Frömmigkeit, und erleben — so plastisch sind die Erlebnisse geschildert — Wetter über „Edle Krone", Aus Feuer wird — Brand, Die lange Schicht von Ehrenfriedersdorf und vieles andere. Die klare, schöne Sprache und die fesselnde Gestaltung bringen es mit sich, daß man immer und immer wieder nach dem Buche greift, um sich von neuem daran zu erfreuen. Ausgestattet ist das Buch mit 36 Seiten herrlichsten Illustrationen.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 11. Mai 1939.

Preise: Ochsen: a) 45½, Bullen: a) 43½, Kühe: a) 43½; b) 39½; c) 33½, d) 21. Färsen: a) 44½, Kälber: B. a) 63; b) 57; c) 48, d) 38. Schweine: a) 57½; b) 1. 56½; b) 2. 55½, c) 51½, d) 48½, g) 1. 56½. Auftrieb: 192 Rinder, darunter 23 Ochsen, 54 Bullen, 101 Kühe, 14 Färsen, 440 Kälber, 38 Schafe, 2045 Schweine. Ueberstand: —. Marktverlauf, Rinder, Kälber, Schafe, Schweine verteilt. 902 Schweine wurden von der Reichsstelle herausgenommen.

*

Amtliche Berliner Notierungen vom 10. Mai

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr)

Berliner Wertpapierbörse. Das Geschäft am Aktienmarkt war wieder schleppend, die Tendenz etwas uneinheitlich. Der Rentenmarkt dagegen zeigte lebhafteres Geschäft. Die AK.-Steuergutscheine II setzten ihre Steigerung bis 99 fort. Altbesitzanleihe gab ihren zu Beginn erzielten Gewinn wieder her. Kommunale Umschuldungsanleihe war mit 93,60 (93,70) eine Kleinigkeit ermäßigt. Eine größere Befestigung erfuhren Reichsbahnvorzugsaktien. Am Geldmarkt blieb Blankotagesgeld unverändert 2,12 bis 2,37 v. H.

Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Auszahlungen.) Argentinien 0,573 (0,577); Belgien 42,38 (42,46); Bulgarien 3,047 (3,053); Dänemark 52,05 (52,15); Danzig 47,00 (47,10); England 11,655 (11,685); Estland 68,13 (68,27); Finnland 5,14 (5,15); Frankreich 6,598 (6,612); Griechenland 2,353 (2,357); Holland 133,72 (133,98); Island 43,18 (43,26); Italien 13,09 (13,11); Jugoslawien 5,694 (5,706); Lettland 48,75 (48,85); Litauen 41,94 (42,02); Luxemburg 10,595 (10,615); Norwegen 58,57 (58,69); Polen 47,00 (47,10); Portugal 10,58 (10,60); Schweden 60,05 (60,17); Schweiz 55,98 (56,10); Slowakei 8,521 (8,539); Türkei 1,978 (1,982); Vereinigte Staaten von Amerika 2,491 (2,495).

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptschriftleiter: Hermann Lässig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bilderdienst.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff
Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Zschunke, Wilsdruff
D.A. IV. 1939: 1538. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig.

Weinet nicht an meinem Grabe,
Denkt, was ich gelitten habe.

Nach langem, schwerem Leiden verschied am 10. Mai mittags 11 Uhr mein lieber Mann, mein treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

Oskar Morgenstern

Lok.-Führer i. R.

im 49. Lebensjahre.

In tiefer Trauer **Ella Morgenstern,**
Lieselotte Morgenstern,
Wilsdruff, 11. Mai 1939. **Johanna Pietzsch** geb. Morgenstern,
Alfred Pietzsch,
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Sonnabend, mittags 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Herren-
Jünglings- und Knaben-
Bekleidung
aller Art, besonders
Hosen
u. Schlosser-Jacken, blaue Köper stets in großer Auswahl preiswert bei
Morche, Meißen
an der Frauenkirche 1

2 hochtrag. Kühe und eine Kalbe
zu verkaufen
Alwin Pietzsch, Hora

Zu unserer Vermählung sind uns herrliche Geschenke und sonstige Ehrungen dargebracht worden, für die wir auch zugleich im Namen unserer Eltern

herzlichst danken.

Sachsdorf, im Mai 1939.

Erhardt Becker und Frau **Marianne**
geb. Urban.

Leupin-Creme u. Seife
seit 25 Jahren bewährt bei Pickel
Hautjucken - Ekzem
Gesichtsausschlag, Wundsein usw.
Drogerie Paul Kletzsch

Wir sind wieder mit einem Transport
Original Ostfriesisches Zucht- u. Nutzvieh

in unserer **Verkaufsstelle Lommatzsch „Goldenes Faß"** eingetroffen, den wir nach Ablauf der Quarantäne sehr vorteilhaft zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh stellen.
Um unverbindliche Besichtigung wird gebeten.
Emil Kästner u. Co.
Hainsberg (Sa.)
Ruf: Lommatzsch 610.

Wir danken von ganzem Herzen

all denen, die uns den Ehrentag unserer **Goldenen Hochzeit** durch die erwiesenen Ehrungen so wunderbar verschönt haben und uns durch Glückwünsche, herrliche Blumengrüße und Geschenke erfreuten.

Limbach, 11. Mai 1939.

Maximilian Schumann und Frau.

Werben heißt Leben

Nichtwerben ist Stillstand, ja oft Rückschritt. Wer leben will, muß werben. Ständig werben. Wer ständig wirbt, wird die hohe Werbekraft der Anzeige im „Wilsdruffer Tageblatt" zu schätzen wissen.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF